

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. n. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 14. Mai 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Singularexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gespalte
ne Peitzelle 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Eine zeitgemäße Anregung für israelitische Kultusgemeinden und jüdische Philanthropen. — U. diese galizischen Juden! — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef in Kolomea. Generalmajor Karl Schwarz. Goldene Tapferkeitsmedaille. Weitere Kriegsauszeichnungen. Dreizehnmal in russische Gefangenenschaft geraten und befreit. Goldene Tapferkeitsmedaille, die er nicht erlebte. In der Schlacht gefallen. Ein interessanter Brief eines kath. Feldgeistlichen. Oberleutnant Josef Schneer. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Das Eiserne Kreuz für österreichische Krieger. Befördert. Sonstige Auszeichnungen. Ein jüdischer General Korpskommandant in Frankreich. Eine treffende Antwort. — Korrespondenzen: Arbeitsbücher für Flüchtlinge. Brot für arme Flüchtlinge. Die Millionenwidmung der Ackerbrotfabrik. „Flüchtlinge“ und „Flüchtige“. Armen-Ambulatorium. Allg. österr. israel. Taubstummen-Institut in Wien 13. Bezirk. Wien. Räucheliebe-Verein zur Unterstützung für verschämte israel. Hausarme in Prag. Eingesendet. Vorger. — Vermischtes. — Feuilleton: Die Juden in Polen während der Kosaken-, Tataren-, Russen- und Schwedenkriege. — Literatur. — Briefkasten. — Inserate.

Eine zeitgemäße Anregung für israelitische Kultusgemeinden und jüdische Philanthropen.

„Und Ich werde gnädig sein, wem Ich gnädig sein will (Exod. 33,19).“ Gott zeigte nämlich Moses alle Himmelsglücke zur Belohnung der Götter. Als Moses einen besonders reichen Schatz erblickte, fragte er, wem dieser zugedacht sei. Und Gott belehrte ihn: „Dieser ist für die יתומים יתומים Erzieher von Waisenkindern bestimmt“ (Exod. rabba Cap. 45).

Durch den gewaltigen Krieg werden Tausende von jüdischen Kindern zu vaterlosen Waisen. Für die wohlhabenden Kinder ist der Tod des Vaters während ihres noch unmündigen Alters ebenso sehr ein harter Schlag; doch erscheint das Leid durch den Umstand gemildert, daß doch Mittel zur Deckung der Erziehungskosten vorhanden sind. Die armen Waisen jedoch, denen der Vater nichts als den Ruhm des Heldentums zurücklassen konnte und die vielleicht auch keine Mutter mehr oder eine mit mehreren kleinen Kindern gesegnete Mutter besitzen, und wo kein begüterter Verwandter da ist, der schweren Not zu steuern, sie haben ein doppeltes Leid zu tragen. Wie wäre es, wenn die Kultusgemeinden und jüdischen Philanthropen der vom Kriege unmittelbar nicht betroffenen Gegenden und Länder eine Aktion einleiten würden, die, würdig der großen Zeit, ihnen zum Ruhme, dem Judentum zur Ehre und nicht zuletzt auch dem Vaterlande zum Nutzen gereiche. Gewiß, auch zum Nutzen des Vaterlandes; denn unter diesen Waisen sind viele begabte Kinder, die bei entsprechender Erziehung zu tüchtigen Staatsbürgern heranwachsen können.

Vor allem sollte etwas für die gänzlich unbemittelten Waisenfinder aus Galizien geschehen. Für sie, deren Väter im harten Kampfe gegen Österreichs Feinde gefallen sind und die obendrein die Heimat verlassen mußten, um als Flüchtlinge ein jammervolles Dasein zu führen. Wer kennt nicht das Bild dieser Armuten, wie sie irrend von Ort zu Ort neben den unglücklichen

Müttern nach Ungarn, Böhmen, Mähren, Steiermark oder sonst wohin zogen? Es schnürt das Herz zusammen, wenn man an diese hilflosen Wesen denkt, welche der schweren Prüfung des Wandereleands in so zartem Alter ausgesetzt sind. Werden sie das Elend, ohne körperlichen und seelischen Schaden für Zeit ihres Lebens davonzutragen, überwinden; oder werden sie dahinwanken und zugrundegehen? Trifft doch der strenge Frost die junge Saat am empfindlichsten! Wie wäre es, wenn die Kultusgemeinden, sei es aus Gemeindemitteilen, sei es aus privaten Beiträgen, provisorische, für die Dauer von etwa zehn Jahren berechnete Waisenerziehungsanstalten gründen möchten? Man brauchte nicht eigens Häuser für diesen Zweck zu bauen. In den Städten werden infolge des Krieges viele Besitzer ihre Häuser leerstehen haben und wird daher leicht ein Haus zu haben sein, welches, gegen einen mäßigen Mietzins adaptiert, einen passenden Sitz für das gedachte Erziehungsheim abgeben würde. Da nur Kinder von mindestens sechs Jahren aufzunehmen wären, so würde für das Bestehen dieser provisorischen Erziehungsanstalten ein Zeitraum von rund zehn Jahren genügen. In den Städten gibt es genug Schulen, und da entfällt die Sorge für den Unterricht. Höchstens wäre ein etwa täglich zweistündiger, erweiterter Religionsunterricht nötig, der aber bei der Opferwilligkeit der Herren Rabbiner und Religionslehrer sicherlich keine materiellen Schwierigkeiten entgegenstellen würde. Was die Besteitung der Miete, der Bekleidung, der Schulbücher, der Verköstigung, der Wartung usw. betrifft, so ist es zweifellos, daß in jeder Kultusgemeinde Familien existieren, welche aus freiem Entschluß der großen Sache einen permanenten monatlichen oder jährlichen Beitrag zuzuwenden bereit wären. Der Staat wird einem solchen Unternehmen ebenfalls seine Förderung angedeihen lassen. So kann sich jede Gemeinde an dem edlen Werke der Erziehung der Waisen nach den verstorbenen jüdischen Helden beteiligen. Denn jede Gemeinde nimmt soviel Zöglinge, als sie zu erziehen vermag. Besonderes Gewicht ist auf Orte zu legen, wo sich Bürgerschulen befinden. Der Durchchnittsschüler besucht 4—5 Jahre die Volksschule, 3 Jahre die Bürgerschule und wird nach

ungefähr siebenjährigem Aufenthalte in der Anstalt zu einem Handwerker, Kaufmann oder Gewerbetreibenden in die Lehre gegeben. Der Besserbesäumte wird behufs Absolvierung einer Handelschule, bezw. einer Gewerbeschule unterstützt. Hervorragende begabte Schüler können einige Klassen der Mittelschule besuchen. In jedem Falle nur, bis diese zehn Jahre vorüber sind. Mit diesen Opfern werden sich die Gemeinden an den Böblingen tüchtige und dankbare Mitglieder erwerben.

Damit der Plan verwirklicht werde, muß zuvor ein Zentralamt geschaffen werden, bei dem die Waisenknaben (Mädchen sind hier nicht ins Auge gesetzt) im Alter von sechs Jahren anzumelden sind. Das Zentralamt hat alle Formalitäten zu erledigen. Es hat die Kinder der sich um Aufnahme bewerbenden Mütter oder Vormünder den einzelnen Gemeinden, die sich zur Führung und Erhaltung einer Anstalt bereitfinden, zuzuwiesen. Es fällt ihm ferner zu, eine Kontrolle über die Komitees der in den einzelnen Städten geschaffenen Waisenhäuser zu führen, sowie eventuelle Fehlbeträge durch Aufrufe und Veranstaltungen hereinzubringen. Kleine Gemeinden sollen dem Zentralamt einen Jahresbeitrag widmen, um sich von der, der ganzen vaterländischen Judentum obliegenden Pflicht loszulösen, wenn es ihnen an den erforderlichen Vorbedingungen für die Etablierung einer Erziehungsanstalt fehlt. Junggesellen und kinderlose Ehepaare werden sich gerne selbst befreuen und dem Zentralamt hilfreiche Hand bieten.

Es ist ja nicht in Abrede zu stellen, daß die Glaubensgenossen in den vom Kriege direkt nicht betroffenen Kultusgemeinden keine geringe Last an der Flüchtlingsfürsorge haben. Aber diese Last ist vorübergehend und wird, wie wir alle zuversichtlich hoffen, durch einen baldigen Sieg unserer gerechten Sache und durch einen glücklichen Friedensschluß aufhören. Diese Gemeinden werden sich dann rasch erholen. Für die schlechte Zeit wird ihnen eine günstigere Konjunktur reichliche Entschädigung bringen.

Diese jüdischen Krieg-Waisenhäuser sollen den glorreichen Namen unseres erhabenen Kaisers tragen, dessen Lösungswort seit dem Jubiläum des 60. Regierungsjahres „Für das Kind“ lautet. Ein „Israelitisches Kaiser Franz Joseph-Waisenhaus“, wenn auch nur ein Dezenium bestehend, welch' eine Ehre und Welch' ein Monument der Humanität der Kultusgemeinden!!

Die in solchen Häusern erzogenen Knaben werden stets von dem Bewußtsein begleitet sein, daß man sich in Anerkennung der Hingabe ihrer Väter für Kaiser und Reich deren Kinder in dankbarer Liebe angenommen hat, und werden darum wackere Juden sein.

Wer jüdisch denkt und fühlt, dem braucht die Bedeutung der Waisenerziehung nicht weiter auseinander gesetzt zu werden. Er wird sich eins wissen mit dem Talmudlehrer, welcher den Psalmsatz: תְּזִקֵּנָה כָּבֵד שׁוֹר (Ps. 106, 3) „Er übt Wohltat für alle Zeit“ auf keinen anderen Wohltäter anwenden mag, als auf denjenigen, der Waisenkinder erzieht. (Kethuboth 50 a.)

Mähr.-Ostrau.

Dr. R. Faerber.

W. diese galizischen Juden!

Die Mainummer der ungarisch-jüdischen Monatsrevue „Multes Szövö“ enthält unter diesem Titel interessante Aufzeichnungen des bei der 17. Landsturmdivision als Feldrabbiner in Dienst gestandenen Anton Kertes, welcher an den galizischen Feldzug teilnahm und über zwei Monate lang in russischer Gefangenschaft in Lemberg war, von wo er am 10. November entflohen und unter großen Gefahren nach Ungarn zurückkehrte.

„Ich halte es für meine Gewissenpflicht,“ so schreibt der vielerfahrene Feldrabbiner, „über unsere galizischen Glaubensgenossen einiges zu erzählen. Dieses Thema ist jetzt, wo sie die in diesem gegenwärtig tobenden Weltkriege schon bisher die am härtesten getroffenen Opfer sind, abermals zum Wanderstab greifen müssen, sehr aktuell. Ihr Los wird noch härter dadurch, daß gegen über den galizischen Juden nicht nur Christen, sondern auch — wozu es leugnen — ein Teil unserer Glaubensgenossen eine gewisse Animosität bekunden. Dieser Teil unserer Glaubensgenossen kennt sie nämlich nicht. Es sieht bloß, daß der galizische Jude lange Bahes, langen Bart und Raftan trägt, und auch seine Jargonsprache ist seinem Ohre ungewohnt.“

Als Feldrabbiner hatte ich reichlich Gelegenheit, sie gründlich kennen zu lernen. Ich befand mich vom Beginn des Krieges an auf dem nördlichen Kriegsschauplatze in Galizien. Die ganze Zeit meiner russischen Gefangenschaft, vom 3. September bis zum 10. November, habe ich sozusagen unter ihnen verbracht. Ich kann von ihnen sagen, daß sie vollständig rehabilitiert sind. Nicht nur behauptete ich dies von ihnen, sondern es können dies auch die während des Krieges in Galizien gewesenen christlichen Offiziere, vom General angefangen, und auch die Mannschaft bestätigen.

Als wir noch am Anfang des Krieges nach Przemysl zogen, wurden wir bei jeder Eisenbahnstation von den Bahes- und Raftanjuden mit ihren Frauen und Mädchen erwartet. Sie brachten Blumen, Syrup, Milch, Kaffee, Obst und Zigaretten mit sich und mit von patriotischer Glückseligkeit strahlenden Gesichtern boten sie, ja zwangen sie uns auch all' das Gute auf und mit den übrigen Andersgläubigen zusammen riefen sie uns mit gleicher Begeisterung zu: „Eljen a magyar!“ und sangen die schöne Hymne der Polen.

In Mosciska verkündete Oberrabbiner Chajim Halevi am Freitag Abend in der Synagoge, daß es Pflicht jedes guten Juden sei, seine für den Sabbat hergerichteten Speisen mit den gerade damals in diesem Städtchen angekommenen ungarischen Soldaten zu teilen. Unsere Honved haben sich damals tatsächlich an dem feinen Scholet der Juden von Mosciska, von welchen sie förmlich bestürmt wurden, sattgeessen. Nikolaus Battal, mein reformierter Kollege, der mit mir war, war von der patriotischen Haltung der Juden so überrascht, daß sich seine Augen vor Rührung mit Tränen füllten. Vergebens wollte er dem jüdischen Hotelbesitzer für die vornehme Wohnung und Verpflegung bezahlen, aber jener wollte es durchaus nicht annehmen. Er verwahrte sich dagegen, von ungarischen Seelsorgern Geld anzunehmen. „Eljen a magyar!“ Mit diesem Zurufe drückte er uns die Hand beim Abschiede. Ich erinnere mich ganz genau, daß Generalmajor Weeber, Kommandant der Rauchauer 97. Landsturminfanteriedivision, welcher ich zugeteilt war, meinen Offizierskameraden mit der größten Anerkennung von dem seitens der galizischen Juden beobachteten Patriotismus und Opfermut erzählte. Ich sah, wie das ganze Offizierkorps förmlich überrascht war, daß wir bei den bei uns zu Hause so sehr verachteten galizischen Bahesjuden nie gehaute Treue erfahren haben. Es wurde auch — wie ich gehört habe — bei anderen Truppenkörpern der Befehl ausgegeben, daß in Galizien jeder vorsichtig in der Annahme von Speise und Trank sei. Bei den Juden hingegen, hieß es im Befehl, kann jeder unbeforgt essen und trinken, denn der Jude ist verlässlich. Und so war es auch. In Galizien wurde von der Bevölkerung überhaupt nichts angenommen und wenn ja, so mußte es der Geber selbst erst kosten, während den Juden gegenüber unsere Soldaten das vollste Vertrauen an den Tag legten. Sie hatten es auch nicht zu bereuen.



Die Zeit meiner russischen Gefangenschaft verbrachte ich in Lemberg, bis Kuropatkin, der Sohn des aus dem russisch-japanischen Kriege berühmten russischen Heerführers, mir durch den Raaber Advokaten, Reserveleutnant Dr. Eugen Halasz, den ich als Verwundeten häufig in Lemberg besuchte, mir sagen ließ, daß, wenn ich noch weiter mir die Heimatsabreisen der ungarischen und österreichischen Verwundeten notiere, er dafür sorgen werde, daß ich nach Tomsk gelange, wo ich hiezu kaum Zeit haben würde. Da ich in Lemberg unsere in russische Gefangenschaft geratenen Soldaten täglich besuchte, hatte ich Gelegenheit genug, zu beobachten, was die dortige Judenschaft für unsere Soldaten getan hat.

So oft die Russen einen Transport ungarischer oder österreichischer Verwundeten einbrachten, wurden die Transportwagen von Judenhändlern wie mit Mannah mit Brot, Gebäck, Fleischspeisen, Obst und anderen Lebensmitteln überschüttet.

Ich bemerkte oft, daß auf dem Körper manches unserer Soldaten das Hemd schon lange nicht weiß gewesen sein möchte, denn seine reine Leibwäsche wurde ihm von irgendeinem Kosaken geraubt. Geld bezahnen diese Jungen nicht, denn die erste Arbeit des russischen Soldaten war, den Unfrigen den letzten Heller abzuköpfen, wenn sie in ihre Hände gerieten. Es war für mich ein furchtbarer Anblick, meine Brüder und Leidensgenossen mit intelligenten Gesichtern in schmutzigen Hemden zu sehen. Ich organisierte also ein aus jüdischen Damen bestehendes Komitee. Es gab ein Komitee für Wäsche, für Brot, Tee, Kaffee und Zigaretten. Manchem unserer Leute ließ ich auch einige Groschen zukommen. Wir gaben ihnen russisches Geld, damit sie sich unterwegs das Allernotwendigste anschaffen könnten. Als wir es aus eigener Kraft nicht mehr tun konnten — ich selbst war ja auch ein armer Bettler —, aber meine Wirtin, Frau Samuel Feder, und ihr Sohn (Gott segne jeden ihrer Schritte) sagten stets: „Bitte, wir borgen Ihnen Geld, wieviel Sie nur wünschen, unsere Briestasche steht Ihnen immer zur Verfügung.“ Da baten wir gutherzige Familien, und diese opferten stets gerne. Davei haben die Armen selbst auch unter dem russischen Joch geseußt. Hätten sie bloß die Kunst der Russen erwerben wollen, so hätten sie auch dasselbe getan, was die Masse der Lemberger Bevölkerung tat, sie hätten sich passiv verhalten. Aber meine jüdischen Damen — jawohl jene gewisse „Rüske“, wie man sie bei uns zu Hause gerne spöttisch nennt, — schlügen sich mit mir zusammen, beladen mit den beschafften Wäsche- und Speisenvorräten, durch die sausenden Knutenhiebe der russischen Gendarmen und der wachhabenden Kosaken bis zum Gefangenendlager, niemals fragend, in welchem Gotteshause der Betreffende zu unserem Allvater betet, teilten wir in aller Eile, um unsere Arbeit um den Preis möglichst weniger Knutenhiebe zu verrichten und um nicht von dem russischen Kommandanten erwischt zu werden, die mitgebrachten Gaben aus. Wie glücklich waren doch diese guten Damen, als ihre Schürzen und Körbe sich geleert hatten.“

Nach einer eindringlichen Mahnung an die Ungarn jeden Glaubens, gegen die galizischen Juden, welche auch jetzt noch die ungarischen Soldaten in den von Russen besetzten Städten und noch mehr in den in unserem Besitz befindlichen Ortschaften unterstützen, gerechter zu sein, schließt Feldrabbiner Kertesz seine Ausführungen wie folgt:

„Die galizischen Juden sind eine der treuesten Gruppen der Bewohner Österreichs. Sie haben sehr viele Opfer gebracht, haben am meisten verloren und am meisten gelitten in diesem Kriege. Sie verdienen es, daß wir wenigstens Mitleid mit ihnen haben und an ihrem Schicksale Anteil nehmen.“

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Stabsarzt Dr. Julius Bilz, Feldspital 4/2; dem Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Julius Schwarzkopf, Kommandant des Feldspitales 3/9;

das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration dem vor dem Feinde gefallenen Hauptmann Heinrich Moldauer, Infanterieregiment Nr. 39; den gefallenen Leutnants d. Res. Emil Fischhoj, Infanterieregiment Nr. 43, und Ernst Weingerer, Infanterieregiment Nr. 99; ferner dem Leutnant d. R. Herbert Pollak, Infanterieregiment Nr. 23;

angeordnet, daß neuerlich die kaiserliche belobende Anerkennung (Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes) ausgeprochen werde dem Leutnant d. R. Robert Maehler, reitende Artilleriedivision Nr. 6;

verliehen wurde das Signum laudis für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Oberleutnants d. Res. Siegmund Büchler, reit. Artilleriedivision Nr. 6, Andor Pollak, Infanterieregiment Nr. 85, Artur Jaffé, Traindivision Nr. 14, Alois Mandl, Traindivision Nr. 3, Richard Drucker, Landst.-Bataillon Nr. 96; den Leutnants d. Res. Johann Herzl, Infanterieregiment Nr. 74, Josef Horowitz, Infanterieregiment Nr. 13, Felix Strasser, Infanterieregiment Nr. 61, Josef Aron, Infanterieregiment Nr. 5, Emil Roth, Jägerbataillon Nr. 32, Fritz Oppenheim, Feldhaubitzenregiment Nr. 9, Richard Lederer, Infanterieregiment Nr. 42, Dr. Richard Weiß, Landsturmregiment Nr. 1; ferner dem Hauptmann Oskar Kellner, Landsturmregiment Nr. 15, für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Adolf Steiner, Landwehrregiment Nr. 9, und dem Oberarzt Dr. Felix Frisch, Landsturmbataillon Nr. 36.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielten: Fähnrich d. Res. Dr. Andor Löw, Feldkanonenregiment Nr. 18; Zugsführer Israel Otträger, Infanterieregiment Nr. 95; Fähnrich d. Res. Adolf Sonnenblick, Infanterieregiment Nr. 56; Korporal Leo Storzer, Infanterieregiment Nr. 100; Zugsführer Solomon Krug, Infanterieregiment Nr. 22; Tit.-Feldwebel Karl Heller, Infanterieregiment Nr. 39; Kadett d. Res. Efra Klein, Infanterieregiment Nr. 6.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhielten: Korporal Simon Krunk, Infanterieregiment Nr. 30; Patrouillenführer Schloma Gabor, Jägerbataillon Nr. 12; Sappeur Josef Steiner, Sappeurbataillon Nr. 5; Kadettaspizant Moses Sternheim, Sappeurbataillon Nr. 15; Fähnrich d. R. Eugen Porges, Infanterieregiment Nr. 28; Infanterist Ernst Querbach, Infanterieregiment Nr. 100; Zugsführer Karl Grüninger, Sappeurbataillon Nr. 12; Zugsführer Markus Gruber, Feldkanonenregiment Nr. 11; Infanterist Markus Seiger, Offiziersdiener Ignaz Strauß, beide beim Landwehrregiment Nr. 3; Infanterist Markus Blüm, Landwehrregiment Nr. 4; Gefreiter Ignaz Herzl und Infanterist Jakob Prinz, beide beim Infanterieregiment Nr. 61; Husar Moriz Strauß, Husarenregiment Nr. 7; Zugsführer Otto Grünhut, Jägerbataillon Nr. 6; Fähnrich d. Res. Paul Fried, Feldkanonenregiment Nr. 22.

Bronzene Tapferkeitsmedaille erhielten: Einjährig-Freiwilligen-Korporal Jakob Turin, Fest-Artillerieregiment Nr. 2; Korporal Moses Eiser-

m a n n, Infanterieregiment Nr. 58; Kadett d. Regt. Franz K o h n und Korporal Rudolf P o l l a k, beide beim Infanterieregiment Nr. 88; Fähnrich d. Regt. Sigmund K i s s, Infanterieregiment Nr. 39; Feldwebel Samuel B i r o, Infanterieregiment Nr. 46; Fähnrich d. Regt. Markus K a l m a r, Marschbataillon Nr. 2; Fähnrich d. Regt. Rich. H e l l e r, Infanterieregiment Nr. 64.

In dieser Nummer sind verzeichnet: 2 Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens, 4 Militärverdienstkreuze dritter Klasse, 17 Signum laudis, 7 silberne Tapferkeitsmedaillen erster Klasse, 16 silberne Tapferkeitsmedaillen zweiter Klasse, 8 bronzenne Tapferkeitsmedaillen, zusammen 54 Auszeichnungen (darunter 29 Offiziere und Fähnrich, 4 Militärärzte, 21 Soldaten).

Ernennung eines Feldrabbiners.

Der Kaiser hat den israel. Seelsorger Gustav Blau zum Feldrabbiner ernannt.

Mai-Avancement.

Unter den am 1. Mai beförderten befinden sich überaus zahlreiche jüdische Offiziere, namentlich im Reservestande.

Se. Majestät der Kaiser hat ernannt zum Oberstleutnant den Major Moriz Wiener, Präj.-Bureau des Kriegsministeriums, und David Hirsch, Landwehr-Infanterieregiment Nr. 6;

zu Majoren die Hauptleute Friedrich Tauber, Infanterieregiment Nr. 80, Hugo Hirsch, Infanterieregiment Nr. 20, Jakob Fischer, Infanterieregiment Nr. 7, Michael Bondy, Landsturm;

zu Hauptleuten die Oberleutnants Ludwig Goldschmid, Infanterieregiment Nr. 43, und den bereits als Luftschiffer ausgezeichneten Aladar Táussig;

zu Oberstabsärzten 2. Klasse die Stabsärzte Doktor Samuel Narcs, Feldkanonenregiment Nr. 13, Hugo Táussig, Infanterieregiment Nr. 92, Simon Popiel, Garnisonsspital Nr. 26, Josef Vermauer, Infanterieregiment Nr. 65;

zu Stabsärzten die Regimentsärzte Dr. Heinrich Glaser, Infanterieregiment Nr. 1, und Dr. Richard Pollak, Garnisonsspital Nr. 25;

zum Stabstierarzt den Obertierarzt Dr. Markus Klinger, Ulanenregiment Nr. 2;

zum Militär-Rechnungsrat den Oberoffizial Jakob Glasspiegel, Intendantur des 2. Korps;

zum Oberverpflegungsverwalter den Verwalter Michael Táussig, Pola;

zu Verpflegungsverwaltern die Oberoffiziale Siegmund Hirshmann, Poszony, Samuel Hirshmann, Temesvar, und Samuel Lieblein, 4. U.-G.-R.;

zu Hauptmann-Rechnungsführern die Oberleutnants Moriz Prochnik, Dragonerregiment Nr. 15, und Hugo Rosenfeld, Monturdepot Nr. 2;

zu Leutnant-Rechnungsführern die Unteroffiziere David Schay, Infanterieregiment Nr. 46, und Isak Dostenfeld, Infanterieregiment Nr. 80.

Herr Emanuel Feßler, Sekretär der isr. Kultusgemeinde Prag-Weinberge, welcher als Leutnant-Rechnungsführer seit Kriegsbeginn auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingerückt war und nunmehr als Vorstand der Rechnungskanzlei dem f. u. f. Reservespital Nr. 7 zugeordnet ist, wurde zum Oberleutnant befördert. Herr Feßler erhielt auch aus diesem Anlaß ein sehr schmeichelhaftes Schreiben eines hohen Generals.

Leutnant Benno Eisenstein vom 3. Ulanenregiment, der seit Ausbruch des Krieges im Felde steht und wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde durch die Gnade des Kaisers mit dem Signum laudis ausgezeichnet wurde, ist am 1. ds. außertourlich zum Oberleutnant befördert worden.

Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef in Kolomea.

Aus Kolomea wird gemeldet: Anlässlich des Besuches des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Josef empfing der Erzherzog auch eine Deputation der dortigen Judengemeinde unter Führung ihres Vorstandes, des kaiserlichen Rates Schiller. Auf die Frage des Erzherzogs, wie sich gegenwärtig die Lage der Judengemeinde verhalte, schilderte kai. Rat Schiller die argen Verfolgungen, denen die Juden zur Zeit der Russenherrschaft in der Stadt ausgesetzt waren. Jetzt, wo wieder österreichische Truppen die Befreiung der Stadt durchgeführt haben, seien die Juden Kolomeas glücklich, ihre Ergebnisheit für den Thron ausdrücken und erweisen zu dürfen. Zugleich erinnerte der Vorstand der jüdischen Kultusgemeinde daran, daß zahlreiche Juden der Stadt, die von den Russen als österreichische Spione verdächtigt wurden, von ihnen als Geiseln fortgeschleppt wurden.

Erzherzog Karl Franz Josef erwiderte: „Wir haben immer vorausgesetzt, daß die Juden treue Bürger des Staates sind und haben uns davon jetzt während des Krieges auch überzeugt. Was die aus Kolomea verschleppten Geiseln betrifft, so hoffen wir, sie im Wege des Austausches bald zurückzubekommen. Jetzt“, so schloß der Thronfolger seine Worte, „Kopf hoch! Es wird alles bald gut werden!“

Generalmajor Karl Schwarz.

Generalmajor Karl Schwarz, Kommandant der f. f. dritten Landsturm-Marschbrigade, wurde laut Verordnungsblatt Nr. 50 der f. f. Landwehr mit dem Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde ausgezeichnet.

Goldene Tapferkeitsmedaille.

Dr. Karl Herrmann, Chefarzt der Bezirksarbeiterkassen, der unter dem Namen Ambrosch als angesehenes Mitglied der jung-ungarischen Dichtergarde bekannt ist, hat für seine auf dem nördlichen Kriegsschauplatz dem Feinde gegenüber bewiesene heldenmütige, aufopferungsvolle Haltung die goldene Tapferkeitsmedaille mit der Krone auf dem Bande der Tapferkeitsmedaille erhalten. Dieselbe Auszeichnung erhielt der Kreisarzt Dr. Bela Szekely für das gleiche heldenmütige Verhalten vor dem Feinde. („Eghenlösseg“).

Weitere Kriegsauszeichnungen.

Das Armee-Oberkommando hat in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse dem Zugsführer, Titular-Feldwebel Ernst Herz, Sohn des Budweiser Schnittwarenhändlers David Herz, verliehen. Zwei Brüder des Dekorierten stehen gleichfalls im Felde.

Zum Leutnant wurde befördert Julius Meitner nach zweimaliger Verwundung in der Front. Leutnant Julius Meitner ist der Sohn des Wiener Kaufmannes Herrn David Meitner, der vier Söhne dem Heere gefiebert hat, welche für Kaiser und Vaterland im Felde vor dem Feinde kämpfen.

Mit dem Signum laudis ausgezeichnet wurde Leutnant Dr. Emil Winter wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde. Leutnant Winter ist der Sohn des Kaufmanns Leopold Winter in Wien, 2. Bezirk, Negerlegasse 4.

Das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Leutnant Max Rothbart, Infanterieregiment Nr. 60, verliehen.

Leutnant Rothbart ist einer von vier Brüdern, die sämtlich im Felde kämpfen. Sein jüngster Bruder, Emil, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde in den Karpathen zum Kadetten ernannt. Emil Rothbart ist freiwillig in den Krieg gezogen.

Nachstehend ein Feldpostbrief des Leutnants Max Rothbart:

Teuerste Eltern! Die Nachricht, welche ich Euch heute mitteile, wird Euch freuen. Ich bin nämlich von heute an Besitzer der Allerhöchsten Auszeichnung. Erst heute ist die Auszeichnung gekommen, welche mir für eine Waffentat am 27. November v. J. verliehen wurde. Nun, liebe Eltern, könnt Ihr auch sagen, daß Euer Sohn unter den Helden des jetzigen Krieges Platz genommen hat. Aus diesem kannst Du sehen, teurer Vater, daß ich auch in diesen lebensgefährlichen Verhältnissen Deine Befehle und Wünsche befolge. Ich schreibe Euch heute mit einer gewissen Genugtuung und Stolz, denn ich habe schon geglaubt, daß es mir nicht gelingen wird, Euch zu beweisen, daß ich in diesem Kriege meinen Teil mit herausgenommen habe und werde.

Mit Gruß und Ruh Euer treuer Sohn

Max.

... 27. April 1915.

Dreizehnmal in russische Gefangenschaft geraten und befreit.

Ein recht wechselvolles Schicksal hatte bis jetzt der Reservegefreite im 32. Regiment Leopold Neumann, welcher auf dem nördlichen Kriegsschauplatz anlässlich des Rückzuges seines Regiments mit einer Abteilung den Feind solange aufhielt, bis der Rückzug in Ordnung vollzogen werden konnte. Neumann erhielt hiefür die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse, welche ihm am 18. April Major Simon Kohlbach, als Kommandant-Stellvertreter in Dees, an die Brust hestete. Gefreiter Neumann war stets für jede waghalsige bravuröse Tat, zu der er sich stets freiwillig meldete, zu haben. Einmal schlich er in eine Gemeinde des Komitates Ung, welche von den Russen besetzt war, um die Schützengräben des Feindes festzustellen. Das Unternehmen ist auch gelungen, denn er sandte durch eine Zivilperson seiner Truppe einen ausführlichen Bericht über die Lage der feindlichen Schützengräben und die dieselben bejezt haltenden feindlichen Kräfte. Er selbst jedoch geriet in Gefangenschaft. Drei Tage lang hielten ihn die Russen mit seinen wenigen Kameraden in der Dorfkirche gesangen, sie wurden jedoch mit Hilfe der Dorfbewohner befreit und vermochten zu ihrer Truppe zurückzuschließen. Bei einer anderen Gelegenheit machte er sogar als Gefangener mit Hilfe von vier Kameraden 48 Russen zu Gefangenen, welche von den sich zurückziehenden russischen Truppen in einer Scheune vergessen wurden und dort einschliefen. Alles in allem gerieten Neumann und die mit ihm operierenden treuen Kameraden dreizehnmal in russische Gefangenschaft, aus welcher sie immer zu entweichen verstanden. Sein furchtbarstes Abenteuer erzählte Neumann selbst:

„Wir wurden als Patrouille ausgeschickt. Wir gruben uns für die Nacht eine Deckung, um in derselben bis zum nächsten Morgen auszuruhen und dann unseren Weg in der Richtung des Feindes fortzusetzen. Wir waren nicht wenig überrascht, als wir, des morgens erwachend, in unserer unmittelbaren Nähe das Gespräch russischer Soldaten hörten, was bis zum Mittag anhielt. Ich hielt es in meinem Versteck nicht länger aus, steckte

meinen Kopf aus der Grube und bemerkte, daß der Feind in unserer unmittelbarsten Nähe in einem ganz frischgegrabenen Schützengraben in langer Schwarmlinie eine neue Stellung einnahm, während wir schliefen. Der Kampf begann denn auch mit unseren Truppen. Wir hörten deutlich die Kommandos der russischen Offiziere, das Fluchen der verwundeten russischen Soldaten, während inzwischen die von unseren eigenen Soldaten herübergekommenden Augeln prüften. Wir begannen verzweifelt den Boden auszuholen, und nach sechsständiger angestrengter Arbeit hatten wir eine kleine unterirdische Höhle für uns hergestellt. Hier und da schlug eine Granate in der Nähe unseres Unterschlupfes ein und panikartiger Schrecken erfaßte uns in der Befürchtung, daß unsere Höhlenwohnung einstürzen und uns lebendig begraben könnte. Wir vermochten auch unsere Köpfe nicht aus der Höhle zu stecken, denn die Augeln kamen so dicht herangeslogen, daß wir sicherlich tot zurückgesunken wären. Einhundertundzwei bange und unser ganzes Nervensystem anspannende Stunden lang warteten wir so zwischen Leben und Tod schwiegend, bis endlich die uns so bekannten Hurra- und Raja-Rufe an unser Ohr drangen. Es war der Sturmangriff der Unrigen. Nun wagten auch wir uns hervor aus unserem Versteck und wir drei unterstützten mit einem Flankenschußfeuer den Sturmangriff. („Eghenlössig“.)

Von den tapferen Verteidigern Przemysls.

Oberleutnant Dr. Julius Grünwald vom Inf.-Regiment Nr. 17 schreibt aus Ufa, den 19. April 1915:

„Meine Lieben! Ich bin gesund und grüße Euch bestens. Werde meine Adresse mitteilen, sobald ich weiß, ob ich hier bleibe. Euer Julius.“

Goldene Tapferkeitsmedaille, die er nicht erlebte.

Der Neusegler Bewohner Arpad Klein erhielt vergangene Woche das nachfolgende Schreiben:

„Euer Hochwohlgeboren!

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß Ihr werter Bruder, Fähnrich Max Klein, am 12. März 1. J. in der Nähe von Tyskowa den Heldentod für Kaiser und Vaterland erlitt, dem Regiment durch sein Verhalten Ehre und Ruhm schaffend. Er wurde für die goldene Tapferkeitsmedaille beantragt. Nehmen Sie des Offizierkorps und mein spezielles Beileid entgegen. Gott schenke den lieben Eltern Kraft und Stärke, den schweren Schicksalsschlag zu ertragen.

Hochachtungsvoll

Radda,

Hauptmann, Reg.-Adjutant.“

Fähnrich Klein gehörte dem 71. Preßburger Infanterieregiment an und hat in Galizien an 26, in den Karpathen an 8 Kämpfen teilgenommen.

(„Eghenlössig“.)

In der Schlacht gefallen.

In den Karpathen hat Leutnant Rich. Neubauer, Sohn des Herrn R. Neubauer, Theissing, den Helden-tod gefunden. Die Nachricht erhielt sein Vater vom Reg.-Adjutanten Leutn. Kawapl des 6. Landw.-Inf.-Regiments in Eger, mit dem Bemerkun: „Das Offizierkorps verliert mit dem Braven einen vorzüglichen Kameraden und zugleich den tapfersten vom ganzen Regiment. Auch war er unter den „Eisernen 6“ schon veröffentlicht.“ Rich. Neubauer war als Fähnrich gleich bei Kriegsbeginn eingerückt, in Serbien mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet und außertourlich zum Leutnant befördert worden. Er ist vor seinem Tode zweimal verwundet gewesen.

Ein interessanter Brief eines katholischen Feldgeistlichen.

Leutnant Ludwig Steiner hat auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Helden Tod gefunden. Seine Familie erhielt von dem katholischen Feldgeistlichen Boltan Maßscheider hierüber das folgende, interessante Schreiben:

„Galizischer Kriegsschauplatz, 10. März 1915.

Sehr geehrter Herr!

Sie werden sich wundern, daß Sie anstatt von Ihrem jüngeren Bruder Ludwig einen von fremder Hand geschriebenen Brief erhalten: Er ist leider nicht in der Lage, seinem lieben Verwandten zu schreiben, denn seit dem 6. März ist er nicht mehr unter uns. Gott hat es gewollt, daß Herr Leutnant Ludwig Steiner sich bei ihm zum Dienste melde. Kurz er ist gefallen. Sein Leichnam wurde aus den Bergen herabgeholt und heute, am 10. März, nach israelitischen Ritus in dem Kirchhof von Sławsko zur ewigen Ruhe bestattet, wo mit ihm gemeinsam zahlreiche gefallene Helden von einer schöneren, friedlicheren Zukunft träumen. Sein Leichenbegängnis wurde von israelitischen Soldaten nach der Anordnung und unter Aufsicht des Zugsführers Benjamin Weiß vollzogen. Geehrter Herr! Ich, als hierherbeorderter Feldgeistlicher, versehe bei den gefallenen und verwundeten zu uns heruntergebrachten oder bei dem Brigadesanitätsinstitut verstorbenden Soldaten die letzten seelsorgerischen Agenden. Mit Ausnahme der israelitischen Soldaten, denn wenn ein Soldat israelitischer Konfession stirbt, schaue ich immer darauf, daß er von eigenen Glaubensgenossen nach ihrem Ritus begraben werde. So war es auch jetzt. Da ein anderer abgesondert Platz nicht vorhanden war, ruht er zwischen den übrigen gefallenen Helden, in dem Kirchhof von Sławsko. Ich wünsche vom Herzen, daß der gute Gott Ihnen in der großen Trauer und dem tiefen Schmerze, der Sie getroffen, Trost und Erleichterung gewähre. Mit teilnahmsvoller Hochachtung

Boltan Maßscheider, Feldgeistlicher.“

Oberleutnant Josef Schneer.

Vor wenigen Tagen wurde in Brünn der Oberleutnant der Reserve im 31. Infanterieregiment Josef Schneer zu Grabe getragen.

Entflammt für die heilige Sache, der er diente, socht er heldenmütig in mehreren wichtigen Kämpfen auf galizischem Boden. Siegreich überwand er die schwersten Mühen und Gefahren. Da wurde er, kurz nach seiner Rückkehr zum Kader, von einer tüdlichen Krankheit erfaßt, der er trotz aufopferndster Pflege nicht zu widerstehen vermochte. Er starb im 34. Lebensjahr.

Mit der schwergeprüften Familie trauert die große Zahl seiner persönlichen Freunde um den wackeren Offizier.

P. G.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 2641 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 51, zusammen 2692)

Eisernes Kreuz 1. Klasse.

München. Ludwig Lewy, Gefreiter im 81. Reserve-Infanterieregiment, Innen-Architekt, Mitinhaber der Firma Paul Lange u. Co., für große Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz, auch zum Unteroffizier befördert.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Berlin. Rudolf Edstein, bei einer Belag.-Feldtel.-Abt., Dentist; Max Hermann, Unteroffizier d. R., Mitarbeiter der Conf.-Fa. Seeler & Cohn, Neffe des Mitinhabers Seeler; Feldwebelleutnant und Kompanieführer im Reserve-Infanterieregiment Nr. 3 Martin Mendelsohn, Sohn des Kaufmanns Magnus Mendelsohn; Dr. Max Schulhoff, Assistenzarzt.

Berlin-Friedenau. Dr. Max Schönberg, Assistenzarzt beim Stabe einer Reserve-Trainabteilung; Felix Moral, Feldintendanturk. Zivilingenieur und vereid. Sachverständiger.

Berlin-Tempelhof. Dr. Abel, Korpsstabsapotheke.

Berlin-Wihnsdorf. Dr. med. Rud. Rieger, Stabs- und Regimentsarzt.

Birkensfeld. Dr. Emil Weiß.

Bremen. Oberarzt Dr. Samuel Schragenheim.

Breslau. Dr. med. Artur Guttmann, Sohn des Rabbiners, Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Neue Taschenstraße 13; Dr. Emil Weiß, prakt. Arzt und Zahnarzt, früher in Birkenthal, Neudorfstraße 77.

Cassel. Dr. Julius Nagel, Unterarzt im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 19, Sohn des Herrn Gottlieb Nagel.

Charlottenburg. Dr. Stein, Ing.-Aspirant d. R.

Danzig. Die Brüder Wachtmeister Paul. Anker und Georg Anker.

Detmold. Unterarzt Bernhard Hallenstein.

Eelsdorf. Landm. Ad. Salomon.

Frankfurt a. O. Wilhelm Rosenthal, Vizefeldwebel in einem Ersatz-Bataillon; Dr. med. Isaac.

Fürstenwalde. Georg Goldschmidt, Mitglied der Freiwilligen-K. K. vom Roten Kreuz.

Großholzendorf (Erzgebirge). Kurt Heymann, Unteroffizier im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 102, Mitinhaber der Firma Heymann, Spielwaren-Fabrik.

Halle. Dr. Max Kauffmann, Stabsarzt, Privatdozent für Nervenkrankheiten an der medizinischen Fakultät der Universität.

Hamburg. Vizefeldwebel Franz Koppel im Infanterieregiment Nr. 150.

Hannau. Theod. Prinz, Kriegsfreiwilliger-Unteroffizier, Inhaber eines Weiß- und Wollwarengeschäfts. Auch sein Sohn steht im Felde.

Heddingen (Anhalt). Kurt Schneider, 3. Landwehr-Regiment 66, zum Gefreiten befördert, Kaufmann, Sohn der Witwe Malwine geb. Danziger in Thorn, hat aus dem Granatfeuer ein Maschinengewehr herausgeholt und wichtige Meldungen überbracht, durch eine Mine verwundet, Neffe des Herrn Moritz Danziger (i. Fa. D. Zweig u. Co., Breslau).

Jena. Fritz Rosenkranz, Kriegsfreiwilliger.

Königsberg i. Pr. Georg Jablonksi, Oberapotheke, 2. Infanteriedivision, 2. Sanitätskompanie.

Köpenick. Michael Sendorf, Ersatzreservist, Bureauvorstand.

Konstanz. Offizier-Stellvertreter Kaufmann Isidor Guggenheim, bereits Inhaber der Badischen Silbernen Verdienstmedaille.

Leipzig. Dr. Josef Freimann, Stabs- und Bataillonsarzt.

Lichtenau. Regimentsarzt Dr. Jakob Roos in Straßburg, Sohn der Witwe Samuel Roos.

Lebenau (Hannover). Siegfried Weinberg im Reserve-Infanterieregiment Nr. 74.

Lippe (Oberschlesien). Herbert Marliwitz, Gefreiter, 9/64, III/6.

Magdeburg. Vizefeldwebel der Reserve im Infanterieregiment Nr. 66 Artur Gabbe, Sohn des Herrn Isidor Gabbe.

Mühlheim-Ruhr. Oberarzt der Reserve Dr. med. Blank.

Mülheim. (Baden). Unteroffizier Julius Moses, bereits Inhaber der Badischen Verdienstmedaille.

München. Unterarzt Dr. Julius Adler, im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 124, Sohn der Frau Witwe M. L. Adler.

Nürnberg. Oskar Rosenthal, Mitinhaber d. Verein-Klosetpapierfabrik, G. m. b. H.

Obernhain (Elsaß). Kriegsfreiwilliger Gefreiter David Bloch, Sohn unseres Rabbiners Dr. A. Bloch.

Rüsselsheim. Bertram Mayer, Vizefeldwebel, Landwehr-Infanterieregiment 116.

Spandau. Gust. Simonsohn, Kriegsfreiwilliger.

Strasburg. Dr. Jakob Roos; Dr. Hans Markus, Assistenzarzt, a. Stroppen.

Wiesbaden. Stabsarzt Dr. Julius Berger, Regimentsarzt im Feldartillerieregiment Nr. 61, hat auch das Hessische Verdienstkreuz erster Klasse erhalten.

Wiesbaden (bei Gießen). Unteroffizier der Reserve Nathan Baum, Sohn des Herrn Samuel Baum.

Wingerode. Leo Engel, Feldwebelleutnant.

Würzburg. Gefreiter der Reserve Felix Fechenbach, Sohn des Herrn Noe Fechenbach.

Das Eiserne Kreuz für österreichische Krieger.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten Leutnant der Reserve Kurt Wiedrich, bereits Inhaber der Goldenen Österreichischen Tapferkeitsmedaille, und Leutnant der Reserve Karl Kronik, in österreichischen Artillerieregimentern. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Schlächter Jakob Gubbi aus Nagy-Magnar (Ungarn), in einem Infanterieregiment.

Zu preußischen Offizieren:

Breslau. Alfred Reichmann, im Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillon 1.

Neidenstein (Baden). Kaufmann Alfred Ehlinger im Reserve-Infanterieregiment Nr. 40.

Kössel (Ostpreußen). Student Julius Alaban.

Ruß (Ostpreußen). Zahnarzt Max Berger, Sohn des Kaufmanns Lewin Berger, Vorsteher der israelitischen Gemeinde.

Zum bayerischen Offizier:

Uhldorf (Mittelfranken). Alfons Dingfelder, Sohn des Herrn Emil Dingfelder.

Befördert.

Rachheim. Der Kaufmann Heinrich Baier wurde in seiner Eigenschaft als Bataillonschreiber zum Bizefeldwebel befördert.

Sonstige Auszeichnungen.

Briesen (Westpreußen). Das Bayerische Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit Schwertern wurde dem Gefreiten der Reserve Alfred Danziger, Sohn des Pferdehändlers Louis Danziger, verliehen.

Großköthen. Unteroffizier Kaufmann Max Gärtner, Sohn des Kaufmanns Emanuel Gärtner von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt jetzt das Bayerische Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit Schwertern.

Ittlingen (Baden). Gefreiter im Landsturmbataillon Ludwigshafen Albert Herz, Sohn des Lehrers Josef Herz, erhielt das Bayerische Verdienstkreuz dritter Klasse.

Memmelsdorf (Unterfranken). Sanitäter Justin Frank erhielt das Bayerische Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit Schwertern.

Nimbach (Odenwald). Leutnant Moritz Blaut, im Landsturmgruppen „Augsburg“, wurde mit dem Bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet.

Rheinhischofsheim (Baden). Bizefeldwebel in einem Jägerbataillon Großkaufmann Max Bloch, Kriegsfreiwilliger, erhielt die Württembergische Tapferkeitsmedaille und das Mecklenburgische Militärverdienstkreuz.

Seeheim (Hessen). Sally Mayer, beim Reserve-Infanterie-Regiment 118, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde jetzt die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Sondershausen. Offizier-Stellvertreter Willy Redelmeier, im 13. Reserveregiment, Sohn des Herrn Hermann Redelmeier, erhielt das Fürstlich Schwarzburgische Ehrenkreuz vierter Klasse mit Schwertern.

Ein jüdischer General-Korpskommandant in Frankreich.

General Jules Heymann wurde zum Kommandanten eines Armeekorps und zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Eine treffende Antwort.

Der Russchufer Gemeinderat ist oppositionell gejagt. Um dieser Stimmung greifbaren Ausdruck zu verleihen, beschlossen die Herren, unter den Bürgern der Stadt eine Sammlung zugunsten der verwundeten Russen zu veranstalten. Da die hierzu ernannte Kommission aus mehreren sehr einflussreichen und angesehenen Persönlichkeiten bestand, war das Ergebnis ein glänzendes. Gegen die an sich humane Idee wäre nichts zu sagen, wenn sie nur dem Orange, Unglück und Elend zu lindern, entsprungen wäre. Nun ist ein Fall in die Daseinslichkeit gedrungen, daß ein angesehener Russchufer Bürger — der durch seinen Wohltätigkeitszinn bekannte Inhaber der Firma Ventura Frères, Herr Ventura, ein spanischer Israelit — die Kommission nach den einleitenden Worten in folgender Weise interpellerte: „Gut, meine Herren. Welchen Betrag erwarten Sie, für diesen Zweck von mir zu erhalten?“ „500 Francs.“ Ventura entgegnete nun: „Nicht 500, sondern 1000 Francs zeichne ich für meine Firma. Aber nicht für das russische, sondern für das bulgarische Rote Kreuz. Für Rußland, das seine Söhne jüdischer Konfession, die im Kriege ihre Gesundheit einbüßten und ihr Blut vergossen, aus den Spitäler von Moskau ausscheiden läßt, sobald sie als Juden bekannt werden, für ein solches Land habe ich keinen Centime übrig . . . !“

Korrespondenzen.

Die hungernden galizischen Juden in Palästina.

Von Herrn Bernhard Hößbauer erhalten wir eine Zuschrift, die zweifellos die Zustimmung aller Leser finden dürfte; dieselbe lautet:

Wien, 11. Mai 1915.

Löbliche Redaktion!

Gestatten Sie, daß auch ich zur Frage: „Wer unterstützt die notleidenden und hungernden galizischen Juden in Palästina?“ Stellung nehme.

Wenn es schon hierzulande in יִצְחָק יַעֲזֵב Sitte oder Unsitte ist, daß der Litauer den Polen, der Galizianer den Ungarn oder Moravisch, der Deutsche den Polen und vice versa scheel ansieht, so sollte dies im Heil. Lande nicht der Fall sein. Ich kenne keinen polnischen, deutschen, ungarischen Juden, nur in Galizien, Deutschland, Ungarn wohnende Juden, und keinen Unterschied. Die Idee aller Sender für Palästina ist bestimmt, dort wohnende Juden, wenn notleidend, gleichgültig woher sie sind, zu unterstützen. Daher hat dort ein internationales, aus דִּתְרָאָרֶיךְ וְשִׁלְבָדְךְ bestehendes Komitee zu fungieren, dem die Gelder der ganzen Welt zuzuführen, und dies hat alle Juden, die in Palästina notleidend sind und einen sittlich-religiösen Lebenswandel führen, zu unterstützen, gleichviel woher die Eltern oder Großeltern eingewandert sind.

Dieser mein Vorschlag dürfte alle Parteien, aber hauptsächlich die Sender, befriedigen.

Hochachtungsvoll

Bernhard Hößbauer.

Arbeitsbücher für Flüchtlinge.

Bezirksvorsteherstellvertreter Klebiner hat am 5. ds. Sr. Exzellenz dem Bürgermeister Dr. Rich. Weißkirchner den Auftrag unterbreitet, Se. Exzellenz möge dahin wirken, daß den Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina Arbeitsbücher ausgesetzt werden dürfen.

Se. Exzellenz hat den Antrag des Herrn Bezirksvorsteherstellvertreter Leib in der wohlwollend entgegengenommen und versichert, er werde denselben der Regierung befürwortend übermitteln.

Die freudigen Ereignisse der letzten Tage, der Siegeszug der verbündeten Truppen in Galizien haben die Bedeutung dieses Antrages ein wenig in den Hintergrund gedrängt, vielleicht aber auch die leitenden Kreise einer Bewilligung desselben geneigter gestimmt.

Dies schon deshalb, weil, entgegen der in einzelnen Bevölkerungskreisen verbreiteten ganz irrgen Aufassung, die Flüchtlinge nach Beendigung des Krieges ja eher in ihre Heimat zurückkehren werden, den in Vertracht kommenden Behörden aber die Möglichkeit unbenommen ist, einer solchen Eventualität durch Ausgabe von auf eine bestimmte Zeit dauernden Arbeitsbüchern (etwa auf Kriegsdauer!) zu begegnen.

Durch die Annahme dieses Antrages würde den armen, kummerbeschwertem Flüchtlingen die Möglichkeit geboten werden, Arbeit zu suchen und bei dem durch die Musterungen hervorgerufenen Mangel an männlichen Arbeitskräften, auch zu finden. Fast sämtliche Flüchtlinge sind eines Gewerbes fundig, bilden gutes Arbeitermaterial und sind, was das allerwichtigste ist, arbeitswillig, sie konnten jedoch bisher mit Ausnahme einiger weniger mangels Arbeitsbücher im Sinne der bestehenden Gewerbeordnung keine Arbeit finden. Die Flüchtlinge haben die Absperrung des Weges zum ehrlichen Erwerb doppelt schmerzlich empfunden, weil sie einerseits zum Mühsang verurteilt waren, andererseits sich bei der herrschenden und anhaltenden Teuerung der Lebensmittel von dem ihnen seitens des Staates gewährten Unterstützungsbeitrages nicht ernähren können.

Dass dies aber geschehe, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werde, den durch die Auffregungen und Mühsalen der Flucht geschwächten Organismus durch halbwegs bessere Nahrung zu kräftigen und für die noch bevorstehenden Arbeiten widerstandsfähiger zu machen, ist nicht nur Pflicht des Staates gegen seine Angehörigen, sondern gegen sich selbst.

Es ist dies einer jener Anträge, über den man sich wundern sollte, daß er noch nicht gestellt wurde, und sollte der Vorwurf auch berechtigt sein, daß dies bisher von den hierzu berufenen Stellen nicht geschehen ist — gute Taten kommen nie zu spät. Dieser Antrag ist eine „Tat“ von großer humaner und sozialer Tragweite. Die armen Flüchtlinge wollen und werden sich ihr Geld verdienen, bis ein gütiges Geschick sie in ihre Heimat, nach der sie sich sehnen, zurückbringen wird.

Wien, 10. Mai 1915.

Josef Brenner.

Brot für arme Flüchtlinge.

Das gesetzigte Komitee für Brotverteilung an galizische Flüchtlinge ohne Unterschied der Konfession, Wien, 2. Bezirk, Große Mohringasse 2, wendet sich mit dem Hilferufe an die nimmer erlahmende Hochherzigkeit und den unerschöpflichen Wohltätigkeitsinn der Bevölkerung, der armen brot- und heimatlos gewordenen Flüchtlinge zu gedenken, die wir bislang mit dem Unentbehrliebsten, mit Brot, versahen.

In diesen unseren Bestrebungen half uns bislang die großzügige Hochherzigkeit warmherziger Herzen und setzte uns in die Lage, bisher 36.000 Portionen Brot wöchentlich den Hungernden zu bieten.

Nicht sind unsere Hilfsquellen erschöpft und droht das Gespenst des Hungers an den Märtens der um Brot Bittenden zu pochen, und wenn hilfreiche Menschen uns nicht fördern, so sehen wir mit banger Sorge den Tagen

entgegen, an welchen die Bitte nach Brot unerhört verhallen muß.

An die trost schwerer Zeit edel und menschlich führenden Herzen richten wir den stammenden Appell: Gedenk der Hungernden, stützt uns in dem Bestreben, den Armuten das Brot nicht entziehen zu müssen, der gräßliche Hunger, das übergroße Elend sprechen eine Sprache, die von edlen Menschen gehört und verstanden wird. Helfet uns, Brot zu verschaffen!

Jede Gabe wird dankbarst entgegengenommen vom Komitee für Brotverteilung an galizische Flüchtlinge ohne Unterschied der Konfession,
Wien, 2. Bezirk, Große Mohringasse Nr. 2.

Die Millionenwidmung der Ankerbrotfabrik.

Als eine der ersten Zeichner der neuen österreichischen Kriegsanleihe hat sich die Ankerbrotfabrik der Herren Heinrich und Fritz Mendl mit einer Million eingesetzt. Diese ansehnliche Zeichnung hat aber einen besonderen Charakter dadurch gewonnen, daß die Million 1915 er Kriegsanleihe zusammen mit einer aus der ersten Kriegsanleihe stammenden Million einem Zweimillionenfonds für die Beamenschaft und die Arbeiter der Ankerbrotfabrik gewidmet wurde. Die Herren Mendl haben ein schönes Beispiel für die Vereinigung patriotischer Pflichterfüllung gegenüber den Ansprüchen des Vaterlandes mit einer in diesen Kriegszeiten doppelt wohltuend wirkenden sozialen Fürsorge gegeben. Die Widmung der Herren Mendl fügt sich würdig in die großen Traditionen des Wiener Bürgertums.

„Flüchtlinge“ und „Flüchtige“.

Geehrte Redaktion!

Sie würden sich um die Sache der Flüchtlinge sehr verdient machen, wenn Sie nachstehenden Zeilen in Ihrem Blatte Raum geben wollten: Das Los der Heimatlosen ist von Ihnen selbst bereits wiederholt in bewegten Worten geschildert worden. Von Haus und Hof vertrieben, ohne Fühlung mit den engsten Verwandten und Bekannten, beruflich unterbunden und völlig planlos in den Alltag lebend, bilden wir im Grunde genommen nichts als eine Strafkolonie, der eine eigene, um nicht zu sagen eigenartige Signatur aufgedrückt ist. Man hat uns alle unter der Bezeichnung „Flüchtlinge“ subsumiert und behandelt uns zuweilen darnach. Erhaben ist die Tätigkeit der zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten für die armen Flüchtlinge, und die Taten einzelner, die Wohltun im stillen üben, sprechen Bände. Allein das Verhältnis von Mensch zum Menschen zu verehren, dazu sind die wenigsten fähig. So stellt sich die Gebefreudigkeit nur als eine Art Tribut dar, die man gerne dem Kriegsgott opfert, um selbst von Mitleid und Erbarmen verschont zu bleiben. Aber darin gibt sich umso mehr die Tatsache kund, daß man den Flüchtlingen, auch jenen, die auf die öffentliche Mildtätigkeit nicht angewiesen sind, eine gewisse Sonder-, richtiger Nebenstellung einräumt und außer der Unterstützung nichts weiter von ihnen wissen will. Was wir am schmerzlichsten empfinden, sind die oft in der Presse zu unliebsamen Verwechslungen führenden Worte „Flüchtlinge“ und „Flüchtige“. In Fällen von Defraudationen, Verbrechen u. dergl. heißt es, vorausgesetzt, daß der Täter nicht gleich dingfest gemacht wird, immer wieder: „Die Polizei ist dem „Flüchtling“ auf der Spur“ oder „Nach dem „Flüchtling“ wird gefahndet“. Eine solche Schreibart ist geeignet, Mißtrauen gegenüber den Flüchtlingen zu erwecken und sie vollends um ihre Reputation zu bringen. Es wäre deshalb angezeigt, zwischen „Flüchtling“ und „Flücht-

tigen" genau zu unterscheiden, um uns zum Schmerz nicht noch der Demütigung grundlos auszusezen. In dieser Beziehung aufklärend zu wirken, ist ein Gebot der Pflicht und Zweck dieser Zeitschrift.

Hochachtungsvoll

Redakteur Icidor Obstgarten.

Armen-Ambulatorium

des Zionistischen Zentral-Komitees für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, 2. Bez., Taborstr. 20 a.

Dritter Tätigkeitsbericht.

In den Monaten März und April 1915 wurden behandelt in der Ambulanz für Augenkrank 1223, Brillenbestimmungen 36, Chirurgie 1058, Frauenkrankheiten 225, Haut- und Geschlechtskrank 842, 1. Interne 537, 2. Interne 616, 3. Interne 668, Kinder 701, Nasen- und Kehlkopf 832, Nerven 122, Ohren 657, Orthopädie 331, Sprachstörungen 7, Zahnhelkunde und Zahnersatz 726, zusammen 8581 Patienten, seit dem Bestande des Ambulatoriums 17.692 Patienten.

Dieses glänzende Resultat konnte nur erreicht werden durch die außerordentliche Opferwilligkeit der an der Anstalt tätigen Ärzte, durch das Entgegenkommen des hohen k. k. Ministeriums des Innern und durch den Wohltätigkeitszinn weiter Bevölkerungskreise.

Die Bedeutung des Ambulatoriums für die öffentliche Sanitätspflege erhellt nebst diesen Ziffern auch deutlich daraus, daß der Prozentsatz der Scabies-(Hautkrätze)-Leidenden, der anfangs 80 Prozent der Hautkranken betrug, auf etwa 12 Prozent zurückgegangen ist. Sämtliche Patienten des Ambulatoriums wurden gemäß der Weisung des Magistrats zur Impfung, resp. Wiederimpfung verhalten. In den Ambulanzen für innere, für Kinder- und für Hautkrankheiten wurde je ein Fall von Variola festgestellt, was die Eruierung und Unschädlichmachung bis dahin unbekannter Infektionsherde ermöglichte. Der zahnärztlichen Ambulanz wurde anfangs März eine zahnärztliche Abteilung angegliedert. Die infolge Einberufung des Ordinarius geschlossene Ambulanz für Nervenkrankheiten konnte nach seiner Rückkehr wieder eröffnet werden.

Primarius Dr. Ludwig Stricker,
verantwortlicher Leiter.

Dr. Karl Pollak,
Präsident des Kuratoriums, Leiter-Stellvertreter.

Allgemeines österr. israelitisches Taubstummeninstitut in Wien, 3. Bez., Rudolfsstraße 22.

Eben versendet der Vorstand des Instituts, an dessen Spitze seit vielen Jahren der Hof- und Gerichtsadvokat Herr Dr. Arthur Kuranda steht, seinen 61. Jahresbericht. Wir entnehmen demselben, daß das Institut auf einen 70 jährigen Bestand zurückblicken kann. Die kriegerischen Ereignisse verhinderten aber die feste Begleitung des wichtigen Ereignisses, zumal da das Institut seit dem 7. September 1914 als Lazarett in Kriegsdiensten steht. Es erscheint aber als Pflicht der Öffentlichkeit, auf die ruhmreiche Geschichte dieser Humanitätsanstalt hinzuweisen. Am 1. November 1844 nahm der Kaufmann Hirsch Kollisch den ersten Jöglings in das neue Taubstummeninstitut zu Nikolsburg auf. Im April 1852 übersiedelte die Anstalt schon mit 32 Jöglingen nach Unter-Meidling. Am 11. Januar 1856 gestattete unser gnädiger Kaiser den Ankauf von Grund und die Errichtung eines Gebäudes innerhalb der Linien Wiens und am 17. Oktober 1858 konnte schon auf den sogenannten Barich-Gründen das noch heute bestehende Gebäude eingeweiht werden. Und der erste Direktor des Instituts,

Joel Deutsch, verstand es, dem Institute einen Welt-ruß zu verschaffen und Lehrer heranzubilden, die dann in Niederösterreich, Ungarn und England grundlegend wirkten. Mit Recht konnte der große Arzt Theodor Meynert in das Gedenkbuch des Instituts schreiben: „Unterricht schließt hier als Wünschelrute die Quellen geistigen Lebens auf“. Möge das alte Institut unter der Leitung seiner edlen Vorsteher und Vorsteherinnen weiter blühen und gedeihen!

Wien. Der Verein „Israelitische Kinderbewahranstalt“, 2. Bez., Schiffamtsgasse 15, welcher die israelitische Kinderbewahranstalt im zweiten Bezirk, den israelitischen Volksschulkindergarten im zwanzigsten Bezirk und eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen (mit Öffentlichkeitsrecht) erhält, hielt am Sonntag, den 2. d. M., unter dem Vorzeile des Reichsratsabgeordneten Hořat Kuranda seine Hauptversammlung ab. Außer dem Vorstand unter Führung seiner Präsidentinnen v. Stern, Hořatin Gomperz und Baronin Königsvarter waren zahlreiche Mitglieder und Gäste erschienen, unter denen wir den Landtagsabgeordneten Dr. Ritter von Gomperz, Bezirkssrat Philipp Bak in Vertretung der Bezirksvorstehung, Frau Rabbiner Dr. Grunwald, Inspektor Prof. Kanitz, Professor Antscherl, Frau Direktor Ullmann in Vertretung des Vereines „Weibliche Fürsorge“, Frau Professor Benedict für den „Frauenhort“, Frau Simon für den Elternverein „Pestalozzi“ u. a. bemerkten. Aus dem vom Vereinssekretär Direktor Fischer erstatteten Berichte heben wir hervor, daß der Verein im 73. Jahre seiner Tätigkeit steht, welche er im heutigen Kriegsjahre bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit gesteigert hat, indem er trotz der Ferien sofort nach Kriegsausbruch seine Anstalten wieder eröffnete, die Zahl seiner Schürlinge bedeutend vermehrte und zahlreichen Flüchtlingskindern Zuflucht bot, für welche Fürsorgetätigkeit ihm auch seitens des Landes-ichulrates der Dank ausgesprochen wurde. Der Verein führt heuer auch in Gemeinschaft mit dem Mädchen-Unterstützungsvereine einen Flüchtlingskurs für galizische junge Mädchen, die zu Erzieherinnen herangebildet werden. Nach Erstattung des Kassaberichtes durch die unermüdliche Kassaverwalterin Frau Pauline Kauders wurde über Antrag des Mitgliedes Frau Ingenieur Eng dem Vorstande das Abjutorium erteilt und dieser wieder einstimmig zu seiner bisherigen Funktion berufen. Die Hauptversammlung ernannte weiter die Präsidentin Frau Sara v. Stern, welche durch 47 Jahre dem Vereinsvorstande angehört, sowie Fr. Nelly v. Gomperz für ihre außerordentlichen Verdienste um die Zweiganstalt im 20. Bezirk, Othmargasse 46, zu Ehrenmitgliedern. Bezirkssrat Bak gab unter lebhaftem Beifall seiner Bewunderung für die Leistungen des Vereines Ausdruck und ver sicherte demselben seiner steten Unterstützung bei der Vorstehung des Bezirkes, in welchem der Verein seine Haupttätigkeit entfaltet.

Nächstenliebe-Verein zur Unterstützung für verschämte israel. Hausarme, Prag.

Der Nächstenliebe-Verein zur Unterstützung verschämter israelitischer Hausarme in Prag hielt Sonntag, den 9. Mai, seine ordentliche Generalversammlung im Sitzungssaale des Altstädtter Rathauses, um 10 Uhr vormittags, ab.

Dem 74. Jahresbericht entnehmen wir, daß seit dem Bestehen des Vereines es zum erstenmale geschieht, daß er sich gezwungen sah, als Schuldner bei der Filiale der Anglo-Bank in Prag zu erscheinen.

Inmitten eines Krieges, wie ihn die Welt noch nie in gleicher Größe und Furchtbarkeit gesehen, ist es be-

greiflich, daß sich die Spenden und Mittel zu Unterstützungen der Kriegsfürsorge, dem Roten Kreuz, den Spitätern für Verwundete, den blinden Angehörigen des Heeres, den Krüppeln, zur Anschaffung von fühllichen Gliedmaßen, den Witwen- und Waisen-Hilfsfonds nach Angehörigen der gesamten bewaffneten Macht, zuwenden. Unter solchen Verhältnissen floßen die Spenden seit dem August des Jahres, auf denen dieser Privatverein angewiesen ist, spärlich oder gar nicht ein. Während derselbe im Vorjahr einen Betrag von 13.966.90 Kronen als Spenden aufweist, sind dieselben im Jahre 1914 auf 5225.67 Kronen herabgesunken. Somit hatte der Verein einen Ausfall von 8441 Kronen zu verzeichnen.

Außer den in Prag und Vororten lebenden erwerblosen verschämten israelitischen Armen traten in dem Berichtsjahre infolge der verminderter Erwerbsmöglichkeit mehr Notleidende als sonst an den Verein heran. Neue, ungeahnte Ansprücherungen mit großen, nie dagewesenen Ansprüchen wurden von den heimatlosen, bedauernswerten Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina gestellt.

Der Vorstand konnte sich nicht verschließen, auch den nach Prag zugewiesenen israelitischen Armen, trotz der verminderter Rassaeingänge, zur Linderung des Elends über seine Kräfte mit ausgiebiger Unterstützung beizustehen.

An Unterstützungen wurden 37.732.59 Kronen vergeben, und erreichte die Ziffer der seit dem Bestande des Vereines geleisteten Unterstützungen den Betrag von 1.415.241.13 Kronen.

Dem Hilfskomitee für israel. Flüchtlinge wurden 10.000 Kronen zugewiesen.

Bei der Subskription für das fünfeinhalfprozentige österreichische Kriegsanlehen beteiligte sich der Verein mit 40.000 Kronen.

Die Leitung des Vereines liegt in den Händen des Direktors Herrn JUDr. Wilhelm Meschles, des Geschäftsführers und Kassiers Herrn Moritz Auerlitz und des Sekretärs Herrn JUDr. Karl Bendiner.

Spenden übernehmen bereitwilligst hier benannte Herren, oder durch Scheck-Konto der I. I. Postsparkasse Nr. 25.379.

Mähr.-Weißkirchen, 4. Mai 1915.

An die Redaktion der
„Dr. Blochs Wochenschrift“

Wien, Praterstraße 29.

In der Nr. 18 der „Dr. Blochs Wochenschrift“ wurde ein Artikel über die Feierliche der jüdischen Soldaten des Infanterieregiments Nr. 56 veröffentlicht, wonach die Gemeinde Mähr.-Weißkirchen 200 Soldaten auf ihre Kosten unter Beihilfe der Brüder Huppert acht Tage lang versorgte. Zur Aufklärung erlaubt sich der Einzender folgendes mit der Bitte um Berichtigung mitzuteilen:

Auf Anfrage des Feldwebels Emil Huppert vor den Feiertagen, ob die Gemeinde etwas zur Versorgung der Soldaten beitragen wolle, erhielt er die Antwort, die Gemeinde wäre dazu nicht in der Lage, da ihre Mittel durch Unterstützung polnischer Flüchtlinge erschöpft seien, sie könnte sich höchstens für einige interessieren.

Feldwebel Emil Huppert entschloß sich daher, unter seinen Regimentskameraden eine Sammlung zu veranstalten. Infolge des guten Zweckes war die Opferwilligkeit eine sehr große und es wurde eine Summe gesammelt, die hinreichte, um eine österliche Küche einzurichten.

Der unermüdlichen Ausdauer des Feldwebels Emil Huppert und seiner aufopferungsvollen Tätigkeit ist es zu danken, daß alle ca. 200 jüdische Soldaten während dieser acht Tage hindurch versorgt wurden; dafür gebührt ihm der Dank aller jüdischen Soldaten des Infanterieregiments Nr. 56.

In gleicher Weise hat der Bruder, Siegmund Huppert, sich für die rekonvalescente Mannschaft in Mähr.-Weißkirchen interessiert.

Für die freundliche Aufnahme dieses Artikels im voraus besten Dank.

Alfred Böger,
Zugsführer des Infanterieregiments Nr. 56,
zugeteilt dem Mil.-Stat.-Kommando Mähr.-Weißkirchen.

Vermischtes.

Veranstaltet Palästinatage am Schabuothfest!

Nachdem die Wiener, die Badener und andere Kultusgemeinden Österreichs mit gutem Beispiel vorangegangen sind, richten wir an dieser Stelle an alle diejenigen Herren Kultuspräsidenten und Rabbiner, die in ihren Bethäusern noch nicht zu Spenden für die sonst erbarmungslos dem Hungertode preisgegebenen Galizianer und Bukowinaer in Palästina aufgefordert haben, die inständige und dringende Bitte, an den bevorstehenden Schabuothtagen zu solchen Sammlungen ihre Gemeinden anzuregen.

Täglich treffen die erschütterndsten Berichte über die Notlage jener Armen ein. Die Zahl der buchstäblich Verhungerten mehrt sich in unheimlichen Fortschritten. Raschste Hilfe ist unerlässlich! G.

Kranzablösungsspenden zugunsten der Chewra Kadisha in Wien

I. Seitenstettengasse 4
für arme fränke Gläubersgenossen

Anläßlich des Ablebens des sel. H. L. Neumann: Rudolf Saum Kr. 10.—

Anläßlich des Ablebens der sel. Valerie Grünwald: Ludwig Grünwald Kr. 200,—, Sofie Klein 20,—, zusammen Kr. 220.—

Anläßlich des Ablebens der sel. Marie Steinherz: Adolf Steinherz Kr. 50.—

Anläßlich des Ablebens des kais. Rat und Generaldirektors Arnold Marx: Herr und Frau Adolf von Nassau (f. Flücht.) Kr. 40,—, Karl Schmidler und Frau 30,—, zusammen Kr. 70.—

Anläßlich des Ablebens des sel. Moritz Salter: Alexander Eiger Kr. 10,—, Markus Chodvora 5,—, zusammen Kr. 15.—

Anläßlich des Ablebens des sel. Ludwig Kornblüh: Amalie Deutsch Kr. 10,—, Moritz und Heinrich Heller 20,—, Otto und Mizzi Kelner 10,—, Friedrich Kornblüh 10,—, Arthur Kolar und Frau 20,—, Moritz und Paula Ullmann 20,—, Dr. Leon und Sofie Steiner 20,—, zusammen Kr. 110.—

Anläßlich des Ablebens des sel. Leopold Singer: Sam. Singer Kr. 5.—

Anläßlich des Ablebens des sel. Leopold Holländer: Heinrich Holländer Kr. 20,—, Leopold Weiß 10,—, zusammen Kr. 30.—

Anläßlich des Ablebens des sel. Arnold Zweigenthal: Karl Landeis Kr. 10,—, Dr. Moritz Zweigenthal 10,—, Wilhelm Scheitel 10,—, zusammen Kr. 30.—

Anläßlich des Ablebens des sel. Simon Bernhard: Karl Landeis Kr. 10,—, R. Bollag 10,—, Sam. Bernhardt 20,—, Helene und Martin Strompf 20,—, Emanuel Goldsand 10,—, Ignaz Belgrader 10,—, zusammen Kr. 80.—

Anläßlich des Ablebens des sel. Friedrich Söh: David Neurath Kr. 10,—, Josef Söh 10,—, Markus Spitzer 10,—, Rudolf Spitzer 10,—, zusammen Kr. 40.—

Die 42. ordentliche Generalversammlung der „Israel. Allianz“ zu Wien

findet Montag, den 17. Mai 1915, abends 6 Uhr, im Saale der israelitischen Kultusgemeinde, Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse Nr. 4, statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Vereines im Jahre 1914;

2. Bericht über die finanzielle Gebarung im Jahre 1914;
 3. Wahl von fünf Vorstandsmitgliedern mit vierjähriger Funktionsdauer an Stelle der turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder; 4. Etwaige Anträge der p. t. Mitglieder (§ 8 der Statuten).

Der Jahresbericht wird in den nächsten Tagen an die Mitglieder in Wien direkt, an die auswärtigen Mitglieder durch Vermittlung der Leitung der Filialen und Vertrauensmänner übersandt. Für die außerhalb Wiens wohnenden Mitglieder gilt die Bekanntmachung in den Blättern zugleich als Einladung und die Mitgliedskarte als Legitimation.

Das Jüdische Kriegsarchiv.

ein Institut, dessen Arbeiten der jüdischen Sache in ganz besonderem Maße zugute kommen sollen, kann diese nur dann in ihrem ganzen Umfange durchführen, wenn sich überall jüdische Kräfte freiwillig in seinen Dienst stellen. Vor allem ist es nötig, daß sich solche für die Tätigkeit am Sitz des Archivs melden. Hierzu wird namentlich die Jugend aufgefordert, die in Anbetracht eines für die jüdische Gemeinschaft so lebenswichtigen Werkes dem Rufe, es zu fördern, sicherlich gerne folgen wird.

Gefällige Anmeldungen — am besten persönlich — an das Bureau des Jüdischen Kriegsarchivs, Wien, 2. Bezirk, Birkusgasse 33.

Liebesgaben für Verwundete und Kranke im Felde.

Wir veröffentlichen eine Reihe uns bekanntgewordener Adressen von Feldrabbinern, denen Liebesgaben für die Soldaten zugesendet werden mögen:

Feldrabbiner Adler, Feldpost 99.

Feldrabbiner Dr. Schweiger, Divisionsseelsorger, Feldpost 26.

Feldrabbiner Dr. Tauber, Divisionsseelsorger, Feldpost 6.

Feldrabbiner Dr. Temple, Divisionsseelsorger, Feldpost 86.

Feldrabbiner Dr. Lemberger, Feldpost 70.

Dr. Leopold Weinsberg, Festungsseelsorger in Krakau.

Andere Feldrabbiner wollen zu diesem Zwecke ihre Feldpostadressen der Redaktion unseres Blattes mitteilen.

Als Liebesgaben sind vor allem Zigaretten, Schokolade, Kakes, Seife, ferner jüdische Zeitschriften erwünscht.

* * *

Bei Frau Dr. Grünwald sind für Liebesgaben zuhanden der Herren Feldrabbiner folgende Spenden eingegangen: 25 Kr. Herr Dr. Alfred Berger; 3 Kr. Herr Herr Kornreicher; 2 Kr. Herr Rudolf Goldstein; 1 Paket Schokolade von Fräulein Gisa Heim; 1 Paket Tabak Frau Adele Krieger.

Ergänzungskursus für israelitische Religionslehrer an Volks- und Bürgerschulen aus Galizien.

(I. Seitenstettengasse 4, II. Stock.)

12. Mai bis 14. Juni 1915.

Der Lehrkörper der Bildungsanstalt für isrl. Religionslehrer in Lemberg eröffnet mit Genehmigung des galiz. Landesschulrates (Erl. von 29./IV. 1915, Zl. 3297/III) einen einmonatlichen Ergänzungskursus für israelitische Religionslehrer an Volks- und Bürgerschulen. Die Vorträge werden in dem vom Vorstande der israelitischen Kultusgemeinde in bereitwilligster Weise belassenen Saale der Religionsschule täglich von 8 bis 11 Uhr, resp. 8—12 Uhr stattfinden. Zur Anteilnahme — die unentgeltlich ist — sind alle Religionslehrer an öffentlichen und Privatschulen (Gemeinde-Baron Hirsch-Schulen) berechtigt, sie müssen sich aber vorher schriftlich beim Mitglied des k. k. galizischen Landesschulrates, dem Herrn Universitätsprofessor Dr. Leo Sternbach (IX., Alserstraße 32, Pension Astra), anmelden.

Es werden in diesem Kursus folgende Herren dozieren:
 1. Professor Hirsch B. d. Die Ethik des Judentums, 2 Stunden der Woche.

2. Professor Dr. Majer Balaban:

- a) Kurzer Abriß der jüd. Geschichte, 1 Stunde wöchentlich;
- b) Geschichte der Juden im XIX. Jahrhundert, 2 Stunden wöchentlich;
- c) Rechte und Pflichten des Religionslehrers, 1 Stunde wöchentlich.

3. Professor Dr. Lewi Freund:

- a) Einleitung in den Talmud, 1 Stunde wöchentlich;
- b) Ausgewählte Mischnatraktate, 2 Stunden wöchentlich.

4. Rabbiner Dr. Samuel Guttmann: Homiletik, 3 Stund. wöchentl.

5. Dozent Professor Dr. Moses Schorr:

- a) Einleitung in die Bibel, 2 Stunden wöchentlich;
- b) Interpretation ausgewählter Prophetenreden, 2 Stunden wöchentlich.

6. Professor Sigm. Taubes:

- a) Methodik des Religionsunterrichtes, 2 Stunden wöchentlich;
- b) Praktische Übungen, 1 Stunde wöchentlich.

Die feierliche Eröffnung des Kursus fand Mittwoch am 12. Mai, um 10 Uhr vormittags, in der Religionsschule, Wien, I., Seitenstettengasse 2, statt. Am Donnerstag begannen die regulären Vorträge. Fast alle Religionslehrer aus Galizien nehmen am Kursus teil.

Wien. (Todesfall.) Unter überaus zahlreicher Beteiligung fast aller Kreise der Bevölkerung fand am Freitag, den 7. d. M., das Leichenbegängnis der durch ihre hervorragenden weiblichen Vorzüge allgemein beliebten und verehrten Frau Regine Brod statt. Sie war die Gattin des Herrn Kultusvorstehers S. Brod, Präsidenten des Vereines zur Hebung der Gewerbe wie vieler anderer humanitärer Körperschaften, mit dem sie durch 43 Jahre in glücklichster Ehe lebte. Es fanden sich zur Ehrung der Dahingeschiedenen u. a. auch die Präsidenten und Präsidentinnen fast aller größeren Vereinigungen ein, ebenso Reichsrats- und Landtagsabgeordnete, Gemeinde- und Bezirksräte, zahlreiche Vertreter der Kunst, der Industrie und der Gewerbe, die der Familie der Dahingeschiedenen, insbesonders dem allgemein hochgeachteten und beliebten Gatten der selben Worte des Trostes zusprachen. Die Wiener ihr. Kultusgemeinde war durch würdige Mitglieder des Kultusvorstandes, des Rabbinates, der Lehrer- und Beamtenchaft vertreten. Nachdem Oberkantor Don Fuchs mit Chor die Trauergesänge meisterhaft zum Vortrage gebracht, hielt Rabbiner Dr. Feuchtwang, der die Verstorbene aus ihrem Wirkungskreise persönlich gekannt, einen warmen, alle Anwesenden tief erschütternden Nachruf. Hunderte mündliche und schriftliche Teilnahmekundgebungen ehrten die trauernden Familienmitglieder. Möge der so allgemein geschätzten und verehrten Verstorbenen die Erde leicht werden!

Wien. (Spende.) Herr S. Brod, Chef der Firma S. Brod & Cie. und Präsident des Vereines zur Hebung der Gewerbe, spendete statt eines Kranzes zum Andenken an seine verstorbene Gattin, der Frau Regine Brod, 1000 Kronen, und zwar je 100 Kronen für die Hilfsaktion der Frau Anita Müller, für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, für das isrl. Blindeninstitut, 19. Bez., Hohe Warte, und für die Wohltätigkeitsvereine Talmud-Thora, 2. Bez., Malzgasse, Chewra-Kadisha, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, Jfr. Kinderbewahranstalt, 2. Bez., Schiffamtsgasse, Philanthropia, 13. Bez., Ferienheim, 9. Bez., Einheit, 2. Bez., Malzgasse 12, Handwerkerverein, 9. Bez., Grüne Torgasse, und Kaiserin Elisabeth-Lehrmädchenhort, 2. Bez., Malzgasse.

Die Brodenammlung für jüdische Arme
 hat ihr neues Lokal im Hause Alserstraße Nr. 42 bezogen.

Der Besitzer des Hauses, Herr Dr. Maximilian Hirsch, hat das Lokal in großzügiger Weise dem Ver-

eine gratis überlassen. Die erste Verteilung in dem neuen Lokal fand Freitag, den 7. Mai, um 2 Uhr statt.

Die Vereinsdamen konnten viel verteilen, aber noch immer fehlte es an Wäsche, Schuhzeug, Decken usw. Mehr als dreihundert Gesuche liegen vor, in denen Flüchtlinge um Zuwendung von entbehrlichem Hausrat bitten. Die Not unter diesen Armen ist groß. Edle Menschen werden gebeten, der von Haus und Hof Vertriebenen zu gedenken; eine Karte an den Obmann des Vereines, Herrn Bauer, 7. Bez., Lerchenfelderstraße 71, genügt, und die Sachen werden abgeholt.

Die Verteilungen finden jetzt stets Dienstag und Freitag, um 2 Uhr, im neuen Lokale statt.

Kaiser Franz Josef I.-Huldigungstempel,

2. Bez., Pazmanitengasse 6.

Samstag, am 15. Mai (Parsha Bamidbar), wird Herr Rabbiner Dr. Salomon Fünf aus Boskowitz im Kaiser Franz Josef I.-Huldigungstempel beim Morgen-Gottesdienste Predigt halten. Herr Rabbiner Fünf, denn der Ruf eines guten Kanzelredners vorangeht, gibt seit Jahren gemeinsam mit Hofrat Professor Dr. Wilhelm Neumann und anderen Gelehrten die groß angelegten „Monumenta Hebraica“ heraus und ist Mitarbeiter der Sammlung Göischen (Berlin-Leipzig). Nebst seinem großen Werke über „Bibel und Babel“ hat er sich durch grundlegende Arbeiten, wie „Die Juden in Babylonien“ und „Die Entstehung des Talmuds“, rühmlichst bekannt gemacht.

Aufruf!

Der Wiener Zionistische Mädchenverein „Moriah“ leitet eine Aktion ein zugunsten der jüdischen Kriegsverwundeten, die sich in Wiener Krankenanstalten befinden. Die franken jüdischen Soldaten sollen an bestimmten Tagen besucht und mit kleinen Aufmerksamkeiten, wie Zeitungen, Zigaretten, Büchern, kleinen Erfrischungen, bedacht werden. Der Mädchenverein „Moriah“ appelliert an die jüdische Öffentlichkeit Wiens und bittet um kleine Geld- oder Sachspenden für unsere jüdischen Verwundeten. Spenden sind zu richten an Fräulein Frieda Orendorfer, per Adr.: Zionistisches Zentralbureau, Wien, 2. Bezirk, Zirkusgasse 33, 1. Stock.

Spenden-Ausweis für die notleidenden flüchtigen Kantoren.

Für die geflüchteten notleidenden Kantoren sind ferner eingelaufen:

Bei Oberkantor Don Fuchs, 1. Bez., Postgasse 16:

R. L. Kommerzialrat David Fanto, Wien, 1. Bez., Kr. 200.—	
Köliß, Stiakoff & Co., Wien, 1. Bez	" 20.—
J. Goldstein, Wien, 2. Bez.	" 20.—
Ignaz Bleier, Wien, 4. Bez.	" 20.—
Samuel Blum, Wien, 6. Bez.	" 20.—
Familie Josef U., in freundschaftlichem Gedenken an den verewigten Rats Oberkantor Josef Singer	" 25.—
Moritz Selinsky, Wien, 1. Bez.	" 10.—
Kutscher Mihaly, Nagy-Tapolcsany, Kr. 10.—; Rabbi Dr. G. Rosenmann, Mähr.-Schönberg, Kr. 6.—; Sigmund Berger, Mähr.-Schönberg, Kr. 3.—; Ignaz Ziegler, Mähr.-Schönberg, Kr. 2.—; Moritz Thaler, Mähr.-Schönberg, Kr. 1.— Durch Herrn Dr. Grunwald von Herrn Samson Reischer, Wien, Kr. 3.—	

Das Komitee drückt den geehrten Spendern seinen besten Dank aus und bittet an die unglücklichen Exilierten auch fernerhin nicht zu vergessen.

Das Komitee: Don Fuchs
Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.

M. Matyas, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,
G. Margulies, Erste Kantoren.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.

J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

J. Smotrich, B. Jilmer, M. Harendorf, M. Weißmann, Kantoren.

Nachahmenwert!

Die von uns an dieser Stelle ausgewiesenen Spenden für hungrige Menschen haben abermals Nachahmung gefunden. Das Ehepaar Hermann und Therese König (Chef der Firma Hermann König, Ges. m. b. H., Wien, 7. Bez., Seidengasse 28), haben uns aus Anlaß ihres 41. Hochzeitstages beauftragt, für ihre Rechnung an beiden Schabuoth-Feiertagen je 100 Arme auszuweisen. In der an uns ergangenen Zuschrift heißt es: „Offenbarlich erinnern sich noch viele Leute an derartige Feiern, gedenken der Armen, die in der „Einheit“ auf solche Wohltätigkeitsakte warten.“

Wir sprechen dem hochherzigen Spenderpaare namens der Armen, denen diese Wohltat zugute kommt, öffentlich unseres innigsten Dank aus.

Jüdischer Verein „Einheit“.

Wien. (Ehrung eines Schulmannes.) Beim Jugendgottesdienste in der Leopoldstadt benützte der Inspector Prof. M. Kanitz die Gelegenheit, um in einer formvollendeten, ergreifenden Exhortation den städtischen Lehrer und israelitischen Religionslehrer Adolf Ehrenfest zu ehren. Anschließend an den Wochenabschnitt beprach er die Bedeutung des Ridusch haschem und erwähnte, daß das ganze Leben des 70jährigen Jubilars ein Ridusch haschem ist, da er durch seinen Pflichtleiter, durch seine Hingabe an sein Amt gezeigt hat, welch mächtigen, littlichen Einfluss die jüdische Erziehung auf ihre Bekennere übt. Mit einem Amen, in welches alle Erwachsenen und Schüler einstimmten, beschloß er seine Rede. Anlässlich dieses Jubiläums erhielt der Geehrte von seinen Freunden, Schülern und Verehrern zahlreiche Glückwünsche. Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde ehrte ihn durch eine besondere Gratulation. Unter den Anwesenden bemerkte man die Vorsteher: W. Bandler, H. Ehrenfeld, Dr. M. Kohn, B. Pid, Ing. Architekt Ign. Reiser u. v. a.

Wien. („Mazmiah Jeschua“.) Sonntag, den 16. Mai 1915, um 3 Uhr nachmittags, findet im Sitzungsraume der Synagoge, 2. Bez., Leopoldsgasse 29, die ordentliche Generalversammlung statt. In Würdigung der wichtigen Beratungsgegenstände werden die Mitglieder erucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Wien. (Spende.) 30 Kronen für einen bestimmten Zweck, zur Verwendung am Jahrzeitstage seines seligen Vaters, sandte uns Herr Arthur Herz-Sonnenthal.

Verein „Machsike hadath“

II. Wien, Ob. Augartenstraße 40.

Dem Verein „Machsike hadath“ sind zur Auspeisung der notleidenden Flüchtlinge nachstehende Spenden zugelommen:
Frau G. Hauptmann durch Rab. Mayersohn Kr. 200.—, ööbl. Israelitische Allianz zu Wien 100.— Jakob Splitter 100.—, Isak Balter 36.—, S. Lubasch 24.—, Klara Werk, Lemberg 20.— Leopold Blum durch Fr. Agnes Blum 20.— Sammlung Frau Wiener 25.— Sammlung Frau Anni Miesto, je Kr. 10.—, 40.— Kadett Rappaport durch Zugsführer Leopold Frommer 10.—, Frau J. Frommer durch Frau Abend 10.—, Isak Weißmann 10.—, Ingenieur Gassfreund, f. f. Ministerialbeamter, 10.—, Dr. Josef Brust, Hof- und Gerichtsvolat, Mödling, 10.—, Fr. Genger 6.60, Fr. Blum 5.—, Moritz Eger 5.—, Ludwig Blum 5.— Moritz Baum 16.—, A. Beamte u. Söhne durch Fr. Agnes Blum 5.—, Robert Altshul 4.—, Dr. Jul. Herz 5.— Lustig 4.—, Erna Wiener 3.—, Wilh. Klapff 2.—, Grete Kalman 2.—, Gründerberg's Nachf. 2.—, Adolf Aufrichtig durch Fr. Agnes Blum 2.—; zusammen Kr. 681.60.

Spenden werden gebeten zu überweisen durch Erlagschein des Postsparkassenamtes Nr. 106.318.

Wien (Spenden). Zwecks Beschaffung von Ritualien (Gebetbüchern, Schaufädenkleider, Taschengebetbücher) für verwundete israelitische Soldaten sind eingegangen bei Frau Dr. Ludwig Rieh, 9. Bez., Alserstraße 50: Prof. Roth namens des Israelitischen Humanitätsverein B'nai Berith „Eintracht Loge“ 175 Taschengebetbücher; „Rosa Schlesinger“ 1 Paar Tesulin; „Ungenannt“ 25 Schaufädenkleider; N. N. 2 Paar Tesulin durch den Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuze.

Wien. (Spenden.) Für die Familie Abraham Schreier sind uns nachstehende Spenden zugegangen: Heinrich Neurath, Wien II., 10 Kronen, Anonym "Ein Jude" 2 Kronen, Kitty Drustein, Brünn 10 Kronen.

Zweiter jungjüdischer Abend.

Die jüdische „Wiener Morgen-Zeitung“ veranstaltet am 15. Mai 1915 den zweiten jungjüdischen Abend unter der Leitung des Herrn J. A. Loubesky. Zur Aufführung gelangt auf der Jüdischen Bühne, Wien, 2. Bez., Taborstraße 12, „Die Mutter“ von D. Pinsky. Das Reinerlös wird zugunsten der neugegründeten Jüdischen Lesehalle in Wien verwendet. Karten zu Kr. 3, 2, 1.40 und —.80 sind erhältlich in der Redaktion der jüdischen „Wiener Morgen-Zeitung“, 2. Bez., Taborstraße 52 b, Buchhandlung Löwit, 1. Bez., Rotenturmstraße 22, und an der Tageskassa der Jüdischen Bühne. Die Eröffnungsrede wird Herr Adolf Stand halten.

Austritte aus dem Judentum

vom 2. bis 8. Mai 1915.

Adler Josef, Hilfsarbeiter, geboren 6. Juli 1878 in Wien, XX., Staudingerstraße 4.
Deutsch Eleonore, Schneiderin, geb. 2. Januar 1891 in Mährisch-Krumau, XX., Dammstrasse 11.
Freyenfeld Josef, Doktor, Hof- und Gerichtsadvokat, geboren 31. Dezember 1870 in Brünn, I., Kärtnerstrasse 51.
Fuchs Salomon, Apotheker, geb. 18. Februar 1875 in Tarnopol, II., Ausstellungsstrasse 37.
Hahn Heinrich, Verwaltungsbeamter, IX., Schwarzspanierstr. 15.
Janowitz Hans, k. u. k. Leutnant i. R., geb. 2. Dezember 1890 in Poděbrad, III., Ungargasse 69.
Mayerhofer Marie geb. Kantor, Hilfsarbeiterin, geb. 30. Okt. 1886 in Wien, XX., Hannovergasse 8.
Pawelka Irene geb. Schönfeld, Private, geb. 31. Dezember 1890 in Prossnitz, Mähren, XVIII., Staudgasse 36.
Politzer Eugen, geboren am 27. November 1888 in Wien, IV., Starhemberggasse 26.
Popper Anna geb. Auböck, Börsenredakteurgattin, geboren am 21. Mai 1889 in Frankenburg, Ober-Oesterreich, XIX. Bezirk, Sieveringerstrasse 116.
Schiller Emilie, Private, geb. 12. Februar 1886 in Velka, Mähren, IX., Währingerstrasse 12.
Schipl Berta, Verkäuferin, geb. 23. April 1882 in Mähr.-Budwitz, II., Pazmanitengasse 24.
Schwarz Ernst, Kutscher, geb. 14. Februar 1893 in Wien, III., Reinlgasse, städtische Schule.
Segall Heinrich, Buchdrucker, geb. 21. April 1876 in Wien, II., Sterneckplatz 10.
Zoref Pauline geb. Tschürz, Damenkleidermacherin, geboren am 30. April 1860 in Oedenburg, I., Dorotheergasse 8.

Klattau. Erzherzog Franz Salvator hat als Proktorstellvertreter des Roten Kreuzes in der Monarchie dem Herrn Albert Schüß, Bankier und f. f. Tabak-Hauptverleger in Klattau, das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuze verliehen. Herr Schüß ist 2. Vorsteherstellvertreter der Kultusgemeinde sowie Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums.

Birovitica. Löbl. Dr. Bloch's „Österreichische Wochenschrift“, Wien. Die Biroviticaer Kultusgemeinde erlaubt sich an die löbl. Redaktion die Bitte zu stellen, die heute unter einem An Postanweisung gesandten Kr. 175.—, und zwar Kr. 100.— für jüdische galizische Flüchtlinge laut beilegendem Ausweis, ferner eine weitere Spende des Herrn Direktor Ferd. Brauner, und zwar Kr. 50.— für erblindete Soldaten im Kriege, Kr. 25.— für Witwen und Waisen gefallener Krieger, ihrer Bestimmung gefälligst zuzuführen und in Ihrem geschätzten Blatte die Namen der Spender benennen zu wollen. Diese Spenden wurden beim eßbach-Gottesdienste gemacht. Für Ihre Mühewaltung besten Dank.

Der Präses: Reich. Der Kassier: Ignaz Schwartz.

Ausweis über Spenden für die jüdischen galizischen Flüchtlinge: Ferd. Brauner, Direktor der Ung. Holz-Exploitation, Budapest,

Kr. 50.—; Dr. E. H. Kaufmann, Rabbiner, Birovitica, Kr. 10.—; Jakob Weizmann, Birovitica, Kr. 7.—; David Wollner, Birovitica, Kr. 3.—; Julius Altstädter, Birovitica, Kr. 4.—; Sam. Beno, Birovitica, Kr. 4.—; Jakob Krausz, Birovitica, Kr. 10.—; Martin Wegner, Birovitica, Kr. 2.—; Adolf Hahn, Birovitica, Kr. 2.—; Anton Morgenstern, Birovitica, Kr. 2.—; Hermann Strenger, Birovitica, Kr. 2.—; Géza Herzog, Birovitica, Kr. 4.—; Summe Kr. 100.—.

Steyer. (Todesfall.) Durch den Heimgang der Frau Antonie Grünwald geb. Schimmling, welche am 9. Mai 1915 im 75. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager verstorben ist, ist eine hochgeachtete Familie in Trauer versetzt worden. Die Heimgegangene erfreute sich wegen der Güte ihres Herzens und ihres menschenfreundlichen Wirkens allgemeiner Verehrung. An ihrer Bahre trauern außer dem tiefsgebeugten Gatten Kinder und Enkelkinder. Von ihren Söhnen ist einer der bekannte technische Conzulent und Fachchriftsteller Dr. Julius Grüwald in Wien, ein zweiter der bosnisch-herzegowinische Oberbergkommissär Ingenieur Jakob Grünwald.

Breslau, 30. April. Der 70. Geburtstag des Herrn Rabbiner Professor Dr. Guttmann gestaltete sich zu einer „Freien Vereinigung“ der Wohlfahrtsvereine innerhalb unserer Gemeinde, deren Vertreter dem geistlichen Hause derselben den Ausdruck ihrer Verehrung zu seinem Jubeltage darbringen wollten. In erster Reihe erschienen Vorstand und Repräsentantenversammlung, vertreten durch Rentier Eduard Sachs und Sanitätsrat Dr. Reich, um die Ehrenstiftung von 5000 Mark zu übergeben, der Liberale Verein der Synagogengemeinde; die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums ließ durch Rabbiner Professor Dr. Bloch-Posen eine gelehrte Jubelschrift überreichen, das Lehrerkollegium des Jüdisch-theologischen Seminars durch Professor Dr. Lewy, der Rabbinerverband Deutschlands durch Rabbiner Dr. Rosenthal. Danach reihten sich in großer Zahl die verschiedenen örtlichen Wohltätigkeitsanstalten und Vereine an, so die Israelitische Kranken- und Versorgungsanstalt (Handelsrichter Mugdan), die Gesellschaft „Eintracht“ (Direktor Mr. Guttmann), die drei Brüdergesellschaften, das Israelitische Speisehaus, der Verein der „Achtzehnmänner“ (H. Kalischer), der Kaufmännische Wohltätigkeitsverein (Vorsitzender Wilhelm Robert), Lessingloge, deren Schwesternverein 1600 Mark als Stiftung überwies, Jüdischer Frauenbund, Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Liberale Rabbinerverband, Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Der Jubilar dankte allen tiefbewegt. Sehr groß war die Zahl der Glückwunschrätschriften und Telegramme.

Wer weiß?

Bernhard Jäger, 2. Bez., Im Werd 15, sucht Chastel Leitner samt Familie aus Miliulice.
R. W. Auerbach, Frankfurt a. M., Rechneistraße 5/II, sucht die Eltern Rabbiner Hersch Auerbach samt Frau und 3 Kindern aus Sokolow bei Strj, Galizien.
Moses Müller sucht seine Frau Nehe Reichler, verheiratete Müller, aus Rawarska mit vier Kindern.
Chasiel Bohorodczaner sucht seine Eltern Baruch und Pesje Bohorodczaner aus Opolz zloty (Bezirk Buczacz).
 Jüdischen über beide sind richten an Feldrabbiner Dr. Tauber, Feldpost 6.
Chaim Ohrbach aus Trembowla, zeit Wien, 16. Bez., Thaliastraße Nr. 29/13, sucht seinen 15jährigen Sohn Elias, welcher im Dezember v. J. durch einen Bekannten bei David Weiz in Draxrigow bei Munkacz (Ucrain) untergebracht wurde.
Boscha Feldbau sucht ihre Mutter Sara Feldbau mit ihrer Familie geflüchtet aus Bursztyn nach Strj; den Bruder David Feldbau samt Frau und vier Kindern. Gefällige Mitteilungen an Boscha Feldbau, Flüchtlingsfrau in Eger, Nürnbergerstraße Nr. 36.
Sara Breiter sucht ihren Mann Salomon Breiter, zurückgeblieben in Bursztyn (Galizien); den Vater Elias Treiber, geflüchtet nach Strj; den Schwager David Banner aus Stanislaw mit Familie. Gefällige Nachrichten zu richten an Frau Sara Breiter, Flüchtlingsfrau in Eger, Nürnbergerstraße 36.
Adele Beller aus Böberka bei Lemberg sucht ihren Vater Hirsch Beller und Schwester Zivina Beller, Böberka.
Samuel und Helene Reich aus Czudec bei Rzeszow sucht ihre Mutter Jitta Reich und Brüder Chane und Josef und Schwester Malke Reich.
 Anfragen an Sigmund Doktor, Kultusvorsteher in Dürrmaul bei Marienbad.

Feuilleton.

Die Juden in Polen während der Kosaken-, Tataren-, Russen- und Schwedenkriege (1648—1660).

Vortrag,

gehalten am 11. Februar 1915 im Festsaal des Ingenieur- und Architekten-Vereines in Wien über Einladung des Vorstandes der israelitischen Kultusgemeinde Wien.

Von Prof. Dr. Major Valabán.

(3. Fortsetzung.)

II.

Der gewaltige Zug der Flüchtlinge ging auf Lemberg los, denn hier, in der großen, befestigten Stadt, hofften die armen Wanderer Ruhe und Schutz zu finden. Lemberg hatte seit jeher zwei besondere Judengemeinden: die ältere, außerhalb der Stadt, auf der sogen. Krakauer Vorstadt **לְבָנָה** und die andere, die jüngere und kleinere in der Stadt selbst (ul. Blacharska u. Boimow) südöstlich vom Marktplatz. Die starken Mauern umgaben nur die Stadt und somit nur die städtische Judengemeinde, die Vorstädte mußten sich selber, durch Wälle und Wolfsgruben, verteidigen. Die ersten jüdischen Flüchtlinge traten in die Stadt hinein und fanden bei ihren Glaubensgenossen gastliche Unterkunft. Das Ghetto war aber klein, es umfaßte nur zwei Straßen mit 49 Häusern, von denen die meisten nur zwei Fenster (7 Ellen) breit waren.

Seit einem halben Jahrhundert wendeten die Juden alle Mittel an, um das Ghetto zu erweitern, ihre Mühe war aber vergebens und das Judentor an der Kreuzung der ul. Blacharska und Ruska schloß auch jetzt das Ghetto ab. Nun mußten die Zehntausende der jüdischen Flüchtlinge (aus dem Osten) mit dem Obdach in der Krakauer Vorstadt vorlieb nehmen, und sie scharten sich um die gewaltige Synagoge, die erst im Jahre 1632 erbaut wurde. Auf das Dach dieser festungsartigen Synagoge zog man Kanonen und Mörser hinauf; daßselbe taten mit ihren Klöstern die Basilianer und Bernhardiner.

Mit den jüdischen Flüchtlingen kamen auch die Reste des adeligen Landsturmes und des Söldnerheeres mit ihren Generalen, und nun freuten sich die Bürger und die Juden, daß man endlich hier den Feind stellen werde. Die Generäle verlangten von der Stadt Geld zur Auszahlung des rückspringenden Soldes und sofort gaben Polen, Armenier, Ruthenen und Juden Silber- und Goldgeräte, 300.000 Gulden an Wert. Als aber die Kunde in die Stadt drang, Kosaken und Tataren seien im Anzuge, da verließ das Polenheer die unglückliche Stadt und ließ zu ihrem Schutz 50 — sage fünfzig — Dragoner zurück. Nun gab es keinen Ausweg mehr, die Bünde verteilten untereinander die Bastionen und Türme und auch die Juden bewaffneten sich, wie sie konnten, und hielten Wache an denjenigen Teilen der Stadtmauer, die an ihr Ghetto grenzten. Die Vorstädte verteidigten sich selbst und die Juden spielten bei ihrer Verteidigung eine große Rolle. Bald aber war der Druck der Tataren und Kosaken so groß, daß die Vorstädter nicht standhalten konnten, alles stehen ließen und sich durch die zwei Tore in die Stadt flüchteten. Unter ihnen kamen viele Tausende jüdischer Flüchtlinge, die noch das Glück hatten zeitlich das Stadttor zu erreichen; die übrigen gingen zwischen den Kosaken und den Stadtmauern zu grunde.

Die Glücklichen, das ist diejenigen, welche in die Stadt kamen, lagerten im Ghetto nackt und barfuß im kalten November auf offener Straße. In den Häusern war keine Quadratelle frei, die Armen unterzubringen, und in der eigentlichen Stadt — die ohnehin voll war — war für Juden überhaupt kein Platz.

Chmielnicki und Tuhaj Bej bezogen mit ihren Horden die vorstädtischen Häuser und unter ihrem Schutz begannen sie die Stadt zu stürmen. Jetzt galt es, den Feind aus den Häusern hinauszudrängen und nun sandte der Bürgermeister Dr. Großweier Soldaten, die die Vorstädte an mehreren Orten in Brand stellten. Alle Häuser auf der Haliczer und Krakauer Vorstadt gingen in Flammen auf und der Feind ward gezwungen, im November im Freien zu kampieren.

Chmielnicki ließ sich aber nicht zurückdrücken und bombardierte die Stadt furchtlos. „Wir fürchteten auf die Straße zu gehen, sagt der Chronist, und die armen Juden, die im Freien lagerten, fielen den Granaten zum Opfer. Auch brachen im Ghetto Hunger und Pest aus und wer dem Schwerte entrann, der fiel vor dem inneren Feinde.“

Die Belagerung zog sich in die Länge und Chmielnicki hatte Eile, vorwärts nach Polen zu dringen. Es begannen Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Kosaken; eine Abordnung der Bürgerschaft kam ins Lager Chmielnickis und unter den Parlamentären befand sich der Syndikus der Judengemeinde, Simon, der Stadlan. Chmielnicki verlangte, man möge ihm sämtliche Juden, die sich in Lemberg befinden, mit Weib und Kind, Hab' und Gut ausfolgen. Lange dauerten die Verhandlungen in der Lemberger Ratsstube; die Juden, die in der größten Gefahr schwieben, wendeten alles an, um die Ratsmänner und die Bünde für sich gut zu stimmen. Sie verpflichteten sich, alle kostbarkeiten zur Loslauffsumme herzugeben, und nun gab der Magistrat dem Chmielnicki folgende Antwort: „Die Juden können wir aus zwei Gründen nicht auss folgen: 1. Sie gehören nicht uns, sondern sind des Königs Kammerknechte; 2. sie tragen mit uns alle Lasten und sind bereit, mit uns zusammen für diese Stadt in den Tod zu gehen.“

Die Antwort der Lemberger Ratsmänner bildet den einzigen lichten Punkt in der Geschichte jener unglücklichen Tage!!*)

Nach langen Verhandlungen brachte die Stadt an Kostbarkeiten und barem Gelde 546.076 Gulden zusammen, wozu alle Kirchen und Synagogen ausgeleert wurden.

Und so zog Chmielnicki weiter über Zolkiew, Tomaszow, Szczepiezyn, Turbin, Krasnik — ich erinnere hier an den glänzenden Sieg Auffenberg's — bis nach Zamosc und begann diese Festung zu belagern. Auch hier haite er keine Geduld zu warten, nahm ein großes Lösegeld und zog gegen Lublin. Hier in der drittgrößten Judengemeinde Polens waren viele Tausende von Flüchtlingen aus der ganzen Umgebung und aus dem fernen Osten versammelt und nun begann eine Massenflucht über die Weichsel nach Großpolen. Nur die Ärmsten und die Kranken blieben in der Stadt.

Chmielnicki stand bereits vier Meilen vor Lublin, als ihn die Botschaft von der Wahl des neuen Königs von Polen — Johann Kasimir — ereilte. Sofort begannen die Friedensverhandlungen und Chmielnicki fehrte einstweilen in die Ukraine zurück. Die Verhand-

*) **Zubrądzki:** Kronika miasta Lwowa sub anno 1648; **Caro:** Gesch. d. Juden in Lemberg, S. 70.

lungen führten aber zu keinem Endresultat und bald wiederholten die Kosaken ihren Einbruch in Polen und zogen jahraus, jahrein vom Jahre 1648 bis zum Jahre 1655 mit Feuer und Schwert durch das Land, wobei ein jedesmal die Städte und die Juden einer anderen Strecke zum Opfer fielen.

Auf dem gewaltigen Gebiet vom Dnepr bis zur Weichsel waren die Juden ihres Lebens nicht sicher und nun begann eine große Wanderung der östlichen Juden über den San und die Weichsel nach Kleinpolen, d. i. nach Krakau und die umliegenden Städte: Dzialoszyce, Wodislaw, Olszysz, Pinczow, Sandomierz, Opatow usw., und nach Großpolen, d. i. nach Posen, Lissa, Ostrowo, Kalisch usw. Überall waren die Ghetti voll und überall nahmen die Flüchtlinge die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch. Die Kahlbücher dieser Städte enthalten große Positionen für diese Zwecke und Waisen und Witwen mussten zu Tausenden erhalten werden. Die ganze polnische Judenheit ward auf dem schmalen Streifen Groß- und Kleinpolens zusammengedrängt, und wenn wir bedenken, daß während des 30-jährigen Krieges die Juden Ostdeutschlands auch nur Großpolen als ihre einzige Zufluchtsstätte hatten, so werden wir davon eine Vorstellung haben, was in den Ghetti der genannten Städte vorging.

Weinen und Klagen ertönten in den Gotteshäusern und auf den Gottesäckern und das Rezitieren des Kaddisch-gebetes erdröhnte unter den schweren Gewölben der alten Synagogen.

Der gelehrte Posener Rabbiner R. Scheftel Horowitz schrieb *Selichoth* (Bittgebete) anlässlich des großen Unglücks, der mehrmals genannte Chronist Matai Metz Hannover floh bis nach Bredig, wo er (1652) seine Chronik „Tawein Mezula“ druckte; Moise aus Narol flüchtete sich bis nach Meß, wo er Rabbiner wurde und seine thränenreiche *Bakashah* schrieb, und in allen deutschen Gemeinden wurden Gebete für die Opfer der unglückseligen Verfolgung eingezogen.

In Worms ließ der Rabbiner Simson Ben Abraham Samuel in das dortige Memorbuch *תְּשׁוֹמָת הַכּוֹבֵד נִשְׁמֹת* die Namen der vielen ermordeten Rabbiner eintragen, und die polnischen Repräsentanten der Gemeinden und die Rabbiner setzten auf der sogenannten Bierländersynode den 20. Sivan — den Tag der Erstürmung von Niemirów — als Fasttag ein. Der Krakauer Rabbiner — einstmals Rabbiner in Prag — Tomasz Heller setzte besondere *Selichoth* für den Fasttag ein und der gelehrte Sabbatai Cohen dichtete neue Elegien für dasselbe Rituale. Überhaupt wurde Krakau ein Asyl für die vielen Gelehrten Polens, die ihr Leben aus dem Unglück gerettet hatten. Die Krakauer Offizinen druckten die *Selichoth*, das „Fliegende Blatt“ des Sabbatai Cohen, und eine poetische Chronik von Mayer Ben Samuel aus Szczepozdyn, genannt *Zof ha-Ytim*.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Zweites Heft von Moritz Frühlings „Jüdischem Kriegsdenkblatt“.
(Im Selbstverlag des Verfassers, 2. Bez., Taborstraße 8.
Nr. 2.—)

Unter dem Motto „Treter ein, auch hier sind Helden“, erscheint soeben das zweite Blatt dieses Prachtgedenkwerkes, das zwanzig Porträts von Gefallenen und im Kriege Verunglückten mit ausführlichen Biographien enthält, nämlich der Arzte Oberstabsarzt Ludwig Klein, Dr. Oskar Anton, Leo Richard Grünfeld, des so schändlich von einem offenbar betrunkenen russischen Offizier Dahingemordeten Dr. Bernhard Mund, des Wiener Advokaten Dr. Schak, des Oberingenieurs Bela Hirsch, der Reserveleutnants, fähnliche und Kadetten Kulka, Löwenherz, Rohr-

lich, Nassau, Dr. Fischauer, Schweizer, Krauber, Stuchard, Sulz, Epstein, Treulich, schließlich zweier weit über den Kreis ihrer Angehörigen und Freunde unerschöpflichen, des hervorragenden jüngstehisichen Kunstschriftstellers und Dichters Mednoe Dr. Erwin Taussig und des Advokaten Dr. Hugo Zudermann. Der Biographie dieses Dichtergenius ist nicht nur sein berühmtes Reiterlied beigegeben, mit einem Brief des Generalgouverneurs von Thorn, Grafen Dichtuth-Harrach, an den Autor, worin der Gouverneur dankend hervorhebt, daß dieses damals schon von sechz Komponisten vertonte Lied eines Dichters, das einzige bis jetzt vollständig gewordene im Weltkriege ist, ein merkwürdiges Zeugnis, wie sehr die moderne Ästhetik die Fühlung mit der Volksseele verloren hat, sondern viele andere noch unveröffentlichte seiner Poesien. In Zudermann begrub das deutsche Volk einen „reichen Besitz, aber noch größeres Hoffen“, einen Unerträglichen, der auf dem Boden mittelalterlich-jüdischer Poesie und moderner östlich-jüdischer Volkspoesie stand, einer Art, die erst durch Rabbiner Dr. Grunwald in weiteren jüdischen Kreisen bekannt wurde. In ihm vermählte sich, wie in keinem zweiten, östliche und westliche Kultur. Anschließend an die Biographien finden sich Aufzeichnungen des Feldrabbiners Dr. S. Gutmann — das Wirken des Feldrabbiners ist noch lange nicht genug gewürdigt — und eine interessante, mit der Ermordung der Kaiserin zusammenhängende Episode aus dem gegenwärtigen Weltkrieg. Für viele, die hier voreilig sind, passen leider die darin enthaltenen Verse Zukermanns: „Vad scha'z und deat die letzte Spur, von einem, der zur Fahne schwur“ und seinen Schout gehalten; „Der Regen wusch die Namen ab, verloren und vergessen, Soldatengrab, Soldatengrab, das seine Tränen nässe“. Um so merkwürdiger ist es, daß der beschädigte Autor nicht einmal bei vielen Hinterbliebenen, denen die Aufnahme in das Prachtwerk die einzige Möglichkeit der Erhaltung eines dauernden Andenkens für den Toten ist, noch weniger in weiten jüdischen Kreisen Förderung findet. Schon um unseres österreichisch-jüdischen Römers, Zudermann, willen sollte das Buch jedem heranwachsenden jüdischen Knaben und weiten Volkschaften in die Hand gegeben werden. Die Herren Lehrer, Religionslehrer, Rabbiner, jüdische Vereine und Bibliotheken sollten ermöglichen, daß das Werk weiter erscheinen und unseren Gefallenen zu dauerndem Ruhme gereichen könnte.

Text A. Materialien zur Volksreligion Israels,
Leipzig 1914, A. Deichert (Werner Scholl).

Im Anschluß an Wundls Völkerpsychologie spürt der Verfasser der sich durch seine Arbeit über die „Dämonen und ihre Abwehr im alten Testamente“ auf diesem Gebiete bereits bewährt hat, den Resten des Volksglaubens im alten Israel nach. Es ist das Verdienst solcher Forschung, auf sonst ganz belanglos scheinendes Nebenwerk aufmerksam und es in neuem Zusammenhang in überraschender Bedeutung zu zeigen. „Das Sihen am Bach“, womit der Brauch, Synagogen an Flüssen zu errichten, hätte in Verbindung gebracht werden können, „Das Gottesurteil“, von dem eine Erinnerung noch in dem talmudischen „Kol d'alim geba“ fortzuleben scheint, die „Sanwerim“ und vieles andere verdient nun aufmerksamere Beachtung. Die Parallelen aus der babylonischen Literatur sind gerade hier mitunter schlagend.

Text B. Der älteste Midrasch zu Leviticus. Nach Handschriften neu herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von M. Friedmann weil. Leitor am Beth ha-Midrasch und Lehrer an der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt in Wien. Ein von dem mitten in seiner Arbeit abberufenen Verfasser hinterlassenes Fragment Text und Anmerkungen bis 3, 9. Mit einem Vorwort von Rabbiner Professor Dr. Porges, Leipzig. Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Breslau 1915. Verlagsbuchhandlung M. u. H. Marcus, 13. Bez., Kaiser Wilhelmsstraße 8.

Briefkasten.

E. M. Einen von der Israel. Kultusgemeinde, dem Ortschulrat, dem Bezirks- und Landeschulrat bestellten Religionslehrer kommt die Wohlstat des § 29 des Wehrgesetzes zugute. Die Bestellungsurkunde und der Erlass aus Nr. 12 der „Oesterreich-Wochenschrift“ ist der Musterungskommission vorzulegen.

Rabbinat M. O. Die Besitzer dreier Rabbinatszeugnisse sind vom aktiven Waffendienste freit. —

Notiz.

Jüdische Bühne. Dir. M. Siegler. Regie S. Peresku. Hotel Stefanie, 2. Bez., Taborstraße 12. Freitag, den 14. Mai: „Die Amerikanerin“, Operette in vier Aufzügen von Schor. — Samstag, den 15. Mai: Großer Theaterabend, veranstaltet von der Wiener „Jüdischen Morgen-Zeitung“, zugunsten einer jüdischen Lesehalle. Zur Aufführung gelangt Dr. Pinsl's „Die

"Mutter", Drama in drei Akten. — Sonntag, den 16. Mai, nachmittags, halb 4 Uhr, halbe Preise: „Zurück vom Krieg“. — Sonntag, den 16. Mai, 8 Uhr abends: „Al Naharoi's Buwele“. — Montag, den 17. Mai: „Chautsch in Amerika“, komische Operette. — Dienstag, den 18. Mai: Wohltätigkeitsvorstellung. Zur Aufführung gelangt „Die schlechte Frau“. — Mittwoch, den 19. Mai, nachmittags: „Ben Ami“; abends 8 Uhr: „Die Wahnsinnige aus Liebe“. — Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags: „Die schlechte Frau“; abends 8 Uhr: „Heilige Opfer“.

Rosa Gross'sche Heirats-Ausstattungs-Stiftung.

Am 21. August 1915 gelangen die Zinsen der Rosa Gross'schen Heirats-Ausstattungs-Stiftung im Betrage von K 200 an ein in Mähren oder Schlesien zuständiges, würdiges und bedürftiges Mädchen zur Verteilung. Anspruch auf diese Stiftung haben in erster Reihe Bewerberinnen, welche in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zur verstorbenen Stifterin oder deren Ehegatten Adolf Gross stehen.

Dem bei dem fertigten Kultusvorstande bis spätestens 15. Juni 1915 einzubringenden Gesuche, sind der Geburtsschein, Sittenzeugnis und Mittellosigkeitszeugnis beizulegen.

Jägerndorf, im Mai 1915.

Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde
Der Vorsteher Julius Krämer.

Konkurs-Ausschreibung

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in Iglau gelangt ab 15. September I. J. die Stelle eines geprüften Religionslehrers

an den Volks- und Bürger-Schulen, welcher zugleich das Sekretariat der Kultusgemeinde zu besorgen hat, zur Besetzung.

Mindestgehalt 3000 K

Gesuch mit Zeugnisabschriften bis Ende Mai I. J.
Der Kultusvorstand.

Konkurs.

Wir nehmen einen Kantor mit fix jährlich K 1200 Schlachtgebühr circa K 500, Einkommen aus Stiftungen K 300 und freier Wohnung auf.

Bewerber wollen sich umgehend an die Kultusgemeinde **M.-Kromau** wenden, welche ihr passenden Bewerber zur Probe berufen wird.

KONKURS.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in **Jägerndorf** gelangt die Stelle eines Dieners, der gleichzeitig Schochet, Koreh und Bodek ist, zur Besetzung.

Der Bewerber muss österreichischer Staatsbürger sein und nicht über 30 Jahre alt.

Der Gehalt beträgt jährlich K 700 und, überdies ein Pauschale für die Schechita von K 500 jährlich, nebst den üblichen Emolumenten.

Gesuche und sonstige Dokumente sind an den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde in Jägerndorf bis längstens 30. Juni a. c. zu richten.

Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet.

Der Kultusvorsteher
Julius Krämer

Die Stelle eines ersten Kantors

ist zunächst provisorisch bei uns zu besetzen. Bewerber mit guten Stimmeln und musikalischer Ausbildung, die auch mit Chor und Orgelbegleitung vorbeiten können, wollen ihre Meldungen an den unterzeichneten Vorstand einsenden. Bevorzugt werden solche Bewerber, die befähigt sind, wöchentlich einige Stunden hebräischen Unterricht zu erteilen.

Gehalt nach gegenseitigem Uebereinkommen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Beuthen, O.-S.

Soeben erschienen:

Soeben erschienen:

Jüdisches Kriegsgedenkblatt

2. Heft

40 Seiten Quartformat auf Kunstdruckpapier gedruckt, mit Titelbild „Ruhm und Ehre“ (Freskogemälde von Rahl).

Inhalt des 2. Heftes: Gedenkblätter mit 20 Porträts gefallener Offiziere — Aus jüdischen Federn (mit einem Porträt) — Gedichte.

Es sind Zeitdokumente im wahrsten Sinne des Wortes und bilden ein bleibendes Denkmal an dem Anteil der für Kaiser und Vaterland gefallenen, in diesem Heft gewürdigten jüdischen Offiziere.

Preis K 2.—

Zu beziehen vom Schriftsteller **M. Frühling**, Wien, II., Taborstr. 8, T. 5

Junges, intelligentes Mädchen, ausger. Weissnäherin, sucht Anstellung nur in gutem Haus. Zuschriften an **E. L.** Wien, II/1, Untere Donaustrasse 23/3. G.

Kundmachung

Erlaube mir die Eröffnung meines seit 41 Jahren bestehenden

streng και Restaurants

meinen P. T. Gästen höflichst anzuseigen. Ich versichere sie der reellsten Bedienung und zeichne

hochachtungsvoll

J. BRODY
Vöslau-Gainfarn, nur Hauptstrasse 32

Hebräischer Sprach- und Religionsunterricht wird von einem Lehrer aus Palästina erteilt. Referenz: Dr. Max Grunwald, Wien, II., Ferdinandstrasse 23. G.

Staatlich geprüfte Lehrerin, nach 10 Jahren aus Paris zurückgekehrt, sucht Stunden oder halbe Tage oder au-pair Stellung. Beste Referenzen. Briefe unter F. S., IX., Eisengasse Nr. 23, Tür 18. G.

Militär- und Sportartikel en gros.

Alleinige Erzeugung des gesetzlich geschützten Militärüberrocks

„Wetterfest“

Ludwig Lazar

Wien, IX., Kolingasse 13.

Telephon 12429.

Telephon 12429.

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt.

BACK & FEHL

Erzeugung von Uniformen, Uniformierungs-Ausrüstungsorten und Zivilkleidern

Wien, IX/I, Elisabethpromenade 23

Stadtbahnhofstation Elisabethpromenade

Telephon 13530.

Telephon 13530.